

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Versprechungs-
Nr. 20.

Für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 216.

Mittwoch, 16. September 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Kegelgen-Einnahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Edwin Piaspid in Riesa.

Sonnabend, den 26. September 1908,

nachmittags 1 Uhr,

wird im Sitzungssaal der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain

Bezirkstag

abgehalten.

Die Tagesordnung hängt im Anmeldezimmer daselbst aus.
Großenhain, am 15. September 1908.

186 a A.

Dr. Hülsmann, Amtshauptmann.

Sonnabend, den 26. September 1908,

nachmittags 1/2 4 Uhr,

wird im Sitzungssaal der unterzeichneten Amtshauptmannschaft

Öffentliche Bezirksauschuß-Sitzung

abgehalten.

Großenhain, am 15. September 1908.

189 a A.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Weiden-Verpachtung.

Die diesjährige Weidenutzung des Ritterguts Riesa ist zu verpachten. Nähere Auskunft erteilt Administrator Lehmann Riesa-Göhlitz. Angebote erbitten wir uns bis 10. Oktober 1908.

Der Rat der Stadt Riesa, am 15. September 1908.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 16. September 1908.

Nach vorangegangener Einladung durch Herrn Obermeister Wros kamen gestern Abend eine Anzahl Herren Obermeister und Vorsitzende der hier bestehenden Innungen im Hotel „Kronprinz“ zusammen. Unter Leitung des Einberufers wurde dann nach längerer Aussprache einstimmig beschlossen, die vom Sächsischen Innungsverbande angebotene Tagung für das Jahr 1909 in Riesa abzuhalten, anzunehmen, und soll Herr Obermeister Wros nähere Informationen einholen. Anschließend wurde eine schon vor Jahren geplante Gründung eines Innungsausschusses, bestehend aus den Herren Obermeistern und Vorsitzenden der Innungen und Verbände Riesa, neu belebt und konstituiert. Gewiß ein Zeichen des Auflebens in den Kreisen des Handwerkes und somit des Mittelstandes.

Das Interesse für die morgen Abend im Hotel „Häpner“ stattfindende Theateraufführung, bei der Hartlebens „Rosenmontag“ zur Aufführung kommt, scheint ein recht reges zu sein, denn bereits heute waren, wie man uns mitteilt, die Sperrplätze fast ausverkauft. Hoffentlich sind auch die übrigen Plätze morgen Abend gut besetzt, damit der Theaterverein die Freude hat, vor einem vollen Hause aufzutreten zu können. Der Besuch empfiehlt sich umso mehr, als der Reinertrag der Gemeindeflatone zugute kommen soll.

Der Verband Riesa des Wohlthätigkeitsvereins „Sächsische Festschule“ erwirbt durch Rücksprache mit dem Besitzer des hiesigen Dampfbaades eine Vergünstigung beim Gebrauch von Bädern. Im Interesse des hygienischen Wertes des Bades bewilligte man in der letzten Sitzung des Ausschusses noch 160 Mark für den Ankauf von Baderarten, so daß sich ein Bannenbad für Erwachsene auf nur 20, für Kinder auf 10 Pfg. stellt. Der Verband glaubt damit seinen Mitgliedern, die meistens der arbeitenden Bevölkerung angehören, auch eine Wohlthat zu erweisen. Der Eintritt der Vergünstigung sowie alles Nähere wird später durch Inserat bekannt gegeben werden.

Während in der Meißner-Großenhainer Gegend und im Vogtlande zurzeit der „Krieg im Frieden“ immer größere Ausdehnung annimmt, und die wackeren „Banden“ mit dem Beginn der Divisionen in größeren militärischen Verbänden stehen, sind bei den Regimentern in den Reichsländern nach beendigtem Kaisermandat die Reservisten bereits zur Entlassung gelangt. Die 105. er aus Straßburg trafen gestern bereits in ihren Heimatsorten ein.

Bei der gestrigen dritten Ziehung der 7. Meißner Dombaulotterie kamen folgende größere Gewinne heraus: 2000 Mark auf Nr. 22 945, 1000 Mark auf Nr. 149 948, 200 Mark auf Nr. 942, 13 871, 50 121, 72 954, 101 989, 100 Mark auf Nr. 53 551, 55 964, 59 590, 59 862, 67 475, 72 954, 78 670, 88 970, 100 099, 120 019, 124 696, 134 689, 139 765, 139 848, 149 871.

Das königliche Ministerium des Innern hat ausnahmsweise genehmigt, daß 10 000 Lose der geplanten Geldlotterie zur Wiederherstellung der St. Jakobskirche in Rothenburg o. Tauber zum Vertrieb in Sachsen zugelassen werden.

Für Radiummangelheit wird der „N. Vogtl. Bzg.“ aus Oberwiesenthal geschrieben, daß die Mitteilung, daß selbst bei günstigen Resultaten nicht darauf zu rechnen ist, daß die sächsische Regierung die Erbauung

von Radiumanstalten hier unterstützen werde, sondern diese Bauten lediglich dem Privatkapital überlassen will, dort einigermaßen verstimmt hat. Man beabsichtigt, den Landtagsabgeordneten Koch gegen diesen Schritt der Regierung für die kommende Landtagsession zu engagieren. Und dies um so mehr, als von privater Seite gleichzeitig mit Herrn Professor Schiffner ein anderer Gelehrter, mit den vorzüglichsten Instrumenten ausgestattet, nach Oberwiesenthal gesandt wurde, der ebenfalls die genauesten Untersuchungen angestellt hat. Man erwartet jetzt nur den Schiffnerschen Bericht, um demselben die Zahlen und Beobachtungen des anderen Gelehrten dann öffentlich gegenüberzustellen.

Die im Herbst einrückenden Rekruten müssen bis zum ersten des Einrückungsmonats ihre Gemeinde- und Einkommensteuer bezahlt haben, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, daß ihnen die rückständige Steuer später an deröhnung abgezogen wird. Rekruten, die in ihrem Zivilverhältnis noch Strafe zu verbüßen haben, in eine strafrechtliche Untersuchung verwickelt sind und dort Strafe zu gedulden haben, tun gut, dies unverzüglich ihrem Bezirkskommando oder dem Gemeindevorstand zu melden. Werden sie bei der Truppe von der Strafvollstreckungsbehörde aufgefordert, die Strafe zu verbüßen, so erfolgt meist die Entlassung aus dem Militärverband zur Verbüßung der Strafe. Im nächsten Jahre werden diese Leute wieder einberufen, die bereits gediente Zeit wird aber nicht angerechnet.

Die Weiden-Nutzungen auf den Eisenbahnstrecken Dahleu-Oschag und Oschag-Riesa sollen auf sechs Jahre, von 1909 bis Ende 1914, verpachtet werden. Angebote sind bis 28. September an die Eisenbahninspektion Riesa einzureichen.

Der weitere Ausbau des sächsischen Landeshöhennetzes wird gegenwärtig für das gesamte Königreich vorbereitet. Es handelt sich hier um eine bedeutende trigonometrische Arbeit, die einen Zeitraum von rund zehn Jahren in Anspruch nehmen dürfte. Es ist geplant, das gegenwärtig vorhandene Landeshöhennetz erster Ordnung durch ein solches zweiter und dritter Ordnung zu ergänzen. Der bisherige Zustand bot mannigfache Erschwerungen bei den Vermessungsarbeiten von Grundstückeinteilungen, sowie auch überflüssige Wertierungen, die nach dem Abschluß der demnächst beginnenden Arbeiten in Wegfall kommen werden.

In wenigen Tagen wird die Heide verblüht sein. Da sei wieder darauf hingewiesen, daß man die Heide vorzüglich konservieren kann, indem man sie etwa eine halbe Minute in eine Mischung von Salzsäure und Wasser hält und dann abtrocknen läßt. Die so behandelte Heide nimmt dann einen etwas rötlichen Ton an, hält sich aber so ein bis zwei Jahre und länger. Es ist bei der Manipulation aber Vorsicht geboten, daß nicht Zeug, Haut und Augen von der Mischung getroffen werden. Vor einigen Tagen erst hat sich ein junges Mädchen in Gameln beim Heidekonferieren die Augenbindehaut verbrannt, als ein Tropfen von der Mischung von der Heide ihr ins Auge tropfte.

Mit dem Monat September beginnt oft der für eine Reise nach der Sächsischen Schweiz geeignete Zeitpunkt. Lust und Fernsicht sind klar und überflutete Gasthäuser findet man nicht. Welche Menge malerischer Reize gewährt eine Dampferfahrt auf dem breiten Elbströme, wenn das Laub der Bäume die herrliche Färbung anzunehmen beginnt. Der Ausgangspunkt für eine solche

Reise ist gewöhnlich Dresden, wo gegenwärtig bis zum 13. Oktober eine großartige Kunstausstellung stattfindet.

Ein neuer Schwindel wird wieder einmal vom Ausland in Szene gesetzt, diesmal ist es das heilige Russland, das unsere leichtgläubige Bevölkerung hineinlegen will. Ein Herr in Wittweida erhielt aus Winst folgenden Brief:

„Ich habe 50 Pfund Berg Gold 95 die Probe, in Stücken geschmolzen. Jeder Stücken ist das Gewicht ein Solotnik. Ich werde die Ware Ihnen verkaufen mit 25 Prozent billiger als der Goldkurs. Ich habe Ihre adresse erfahren von ein Reisender welcher war nach Ausland, drum Schreibe ich Ihnen, vielleicht wollen sie selbst, oder haben Sie ein Person, welcher ist bereit bei mich die ganze Ware kaufen. In jeder Fall können Sie Schwere Gold von diesen Geschicht verdienen. Wann Sie sind einverstanden zu diesen Vorschlag, bitte ich Ihnen sofort mich Antwort geben, dann wird sie von mich eine Antwort bekommen nach welche Ort zu kommen die ganze Ware an zu sehen und Geschäft Schließen. Wann Sie wollen Geschäft Schließen müssen Sie nach Russland kommen, und mit haben alle Russische und Nötigen Witten und gezeigt zu probieren die Ganze Waren. Sie können Schneiden die Ganze Ware jeder Stücken besondere, und auf die ganze Ware gießen Scheid-Wasser, und auch die ganze Ware Schmelzen in ein Schmelz Kessel und zu Schmelzen. Ich bin einverstanden die Ware in kleine Theilen Ihnen zu verkaufen. Auch kann ich Ihnen ein Teil von die Ware in Credit geben. Ich erwarte sofort Antwort und zeichne Hochachtungsvoll Aron. Scheimann. — (Teleadresse, Russland, Winst. — Do Postfach 25. — Aron. Scheimann.)“

Wer Lust haben sollte, auf den Spatz hereinzufliegen, hat nur nötig, den Anweisungen des braven Aron Scheimann zu folgen. Die Sache ist koscher.

Dahleu. Der am Mittwoch wegen angeblichen Sittlichkeitsvergehen verhaftete hiesige Einwohner wurde infolge der Haltlosigkeit der Beschuldigung, entstanden durch Klatschereien des betr. Schulmädchens, aus der Haft wieder entlassen.

Döbeln, 15. September. Der städtische Verein beschloß, im Jahre 1910 hier ein Heimatsfest abzuhalten.

Dresden, 15. Sept. Die Gesellschaft für wirtschaftliche Ausbildung zu Frankfurt a. M. beabsichtigt vom 5. bis 17. Oktober d. J. in Dresden einen zwölfstündigen Vortragskursus abzuhalten, der in erster Linie für Leiter und Beamte industrieller und kommerzieller Unternehmen bestimmt ist. Es sollen Vorträge über folgende Themen stattfinden: Fabrikanlagen: Professor Hundhausen-Dresden, Kolonialpolitik: Professor Dr. Waentig-Galle a. S., Grundzüge des Bankwesens: Dr. Alfred Wosnid-Frankfurt a. M., Grundzüge des Bilanzwesens: Privatdozent Dr. Passow-Frankfurt a. M., Einführung in die Buchhaltungstechnik: Professor Reimer-Berlin, Selbstkostenwesen: derselbe, die amerikanische Großindustrie und ihre Arbeiter: Professor Dr. Schuhmacher-Donn, die Kohlenindustrie: Professor Dr. Wittke-Dresden, Probleme der Weltwirtschaft: Professor Dr. Pöhle-Frankfurt a. M., die Gegenstände des gewerblichen Urheberrechts: Professor Dr. Schanze-Dresden, Wirtschaftskrisen und Geldmarkt: Professor Dr. Pöhle-Frankfurt a. M., Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung: Professor Dr. Stein-Frankfurt a. M., Verkehrswirtschaft und Verkehrspolitik: Professor Dr. Theiß-Dangig. Sämtliche Vorträge finden in der Technischen Hochschule zu Dresden statt. — Die Dresdner Hausbesitzer und an ihrer Spitze der Allgemeine Hausbesitzer-Verein mit seinem Vorsitzenden Stadtrat Schlimichen stehen vor einem entscheidenden Schritt in der Selbsthilfe. Sie planen eine Hypotheken- und Mietverlust-Versicherung ins Leben zu rufen, und die Vorarbeiten zu diesem Unternehmen sind bereits im Gange. Für den Dresdner Hausbesitz ist die in den letzten Jahren eingetretene Entwertung seiner Grundstücke von großer Tragweite gewesen. Selbst die Kriegsjahre 1866 und 1870/71, sowie der 1873 er

Nährhalt und erquickend. Das Getränk der Frauen und Kinder. Alkoholärmer als sog. alkoholfreie Getränke. In Original-Flaschenfüllung zu haben durch die Liebeck-Bier-Niederlage, hier, Wettinerstr. 26.

Liebertwolkwiger Bortler.

große Wirtenschaft haben nicht ein so reiches und reiches auf den Dresdner Haus- und Grundbesitz ausgeübt, wie die nun schon seit über fünf Jahren anhaltende und noch immer kein Ende absehende Krise. Zahllose vordem gutkultivierte Leute haben ihre Grundstücke, ihr Vermögen verloren, Hunderte von Millionen Mark sind an Hypotheken ausgefallen und noch immer kann niemand sagen, wie viele Grundbesitzer künstlich als weitere Opfer der Zeitverhältnisse um ihre Existenz gebracht werden. Noch vor wenigen Jahren als „reiche“ Leute geltende Personen, die voll Vertrauen zu der Sicherheit des Grundbesitzes als ihr Vermögen in Grundwerten angelegt hatten, haben alles verloren und ein erheblicher Prozentsatz derselben ist überhaupt nicht mehr; die Schmach des Zusammenbruchs ihrer einst glänzenden Existenz hat sie in den Tod getrieben, um nicht den Bettelstab ergreifen zu müssen. — Um nun die Wiederkehr solcher entsetzlicher Zustände im Grundbesitz zu verhüten oder doch wenigstens ihnen insoweit vorzubeugen, daß die Folgen unglücklicher Zeiten gemildert werden, wollen nun die Dresdner Hausbesitzer, vertreten durch den Allgemeinen Hausbesitzerverein, eine Organisation, eine Hypotheken- und Mietverlust-Versicherungsgenossenschaft ins Leben rufen.

Dresden, 16. September. Ueber den Bau des Dresdner Krematoriums hat der entwerfende Architekt Prof. Schumacher dem Rat zu Dresden folgenden Vorschlag unterbreitet: Der Bauplatz hat zwei besondere Schönheiten, den Eindruck des dichten, dunklen Kiefernwaldes und den Blick auf die freundlichen Ufer der Elbe. Beide sollen mit dem Bau in Verbindung gebracht werden. Eine lange, dunkelbraune Allee, die sich in einem schmalen Wasserdenkmal spiegelt, soll auf den Bau zuführen, während rückwärts ein freigelegter Uferwall sich mit den Bäumen seiner einen Seite auf die freundliche Landschaft öffnet. Die Zufahrtsstraße spaltet sich rechts und links von diesem Wasserdenkmal und führt um das Gebäude herum, so daß der Wagenverkehr sich mühelos von selber ordnet. Der Wald ist im übrigen unangetastet geblieben. Der Eindruck eines Waldfriedhofes soll damit gewahrt bleiben. In den eigentlichen Hauptbau schließt sich eine Reichenhalle mit Sesselraum und rechts ein Wohngebäude für Beamte. In diese beiden Bauten gliedert sich dann anschließend eine offene Uferhalle die einen niedriger gelegten Hof umschließt, so daß sowohl die Fußgänger dieses Hofes, als auch die Wände der Halle einen ruhigen Aufstellungsort für vornehme Urnenplätze (Familiengräber) ergibt. Es ist verlußt worden, dem Gange durch diese Anlage den abgeschlossenen friedlichen Charakter zu geben, wie er in Klosterfriedhöfen zu herrschen pflegt. Die Ausführung des Krematoriums erfolgt in Sandstein. In der Mitte des kleinen katastralartigen Grundbaues befindet sich der Platz für die Verstärkungen. Außerdem enthält der Grundbau eine Musikempore mit Orgel, sowie anschließende Zimmer für die Angehörigen und den Geistlichen.

Dresden, 16. Sept. Mit Verwunderung wird mancher die Zuschrift lesen, welche ein Dresdner Hausbesitzer vom Stadtrat, nach Mitteilung der „Hausbesitzer-Zeitung“, erhalten hat. Nach derselben wird der Besitzer aufmerksam gemacht, daß mehrere Türen einer Wohnung schlecht schließen, eine Türschwelle abgelaufen und ein Fensterwirbel locker ist. Die Beseitigung dieser Mängel soll binnen vier Wochen geschehen. Wir möchten die Zahl der Beamten kennen lernen, die nötig wäre, um zu kontrollieren, wieviel Fensterwirbel in Dresden locker sind. Hierzu ließen sich wohl die Steuerbeamten verwenden, welche nach Aufhebung der Eingangszölle überflüssig werden; oder, da die Herren darin Routine haben und viel Geld gebraucht wird, am Ende könnte man damit eine Steuer auf lockere Fensterwirbel verknüpfen! — Der Neubau von Mietshäusern hält sich noch immer in bescheidenen Grenzen. Desto mehr verlegt man sich auf den Um- oder Neubau von Alleen und Geschäftshäusern. In der Nähe des Postplatzes errichtet die alte Firma Rob. Wernhard nach Abbruch vorhandener Gebäude ein großes Warenhaus, welches von der Annenstraße bis zur Zwingerstraße den ganzen Bauplatz ausfüllt. Viel Aufsehen erregt der Neubau des Grundstücks Ede Prager- und Waisenhausstraße, in welchem die Firma G. Ebers die Räume baut. Die ziemlich fertig gestellten Flügelbauten lassen bereits erkennen, was für ein Prachtbau dort entsteht und man fragt sich, ob diese auch die Etagen einnehmenden Geschäftsräume nur wie seither der Herrenkonfektion dienen werden.

Dresden. Ein Militärverein der China- und Afrika-Krieger, dem sofort 55 Mitglieder beitraten, ist hier begründet worden. Der Verein beabsichtigt, sich dem Sylsäch. Militärvereinsbund anzuschließen. — Die Schülerinnen der höheren Mädchenschule in Dresden-Neustadt haben mit Genehmigung des Lehrerkollegiums sich eine Schülermühle zugelegt. Sie ist von Farbe dunkelgrün, am unteren und oberen Rande mit Goldstreifen versehen und trägt an der Vorderseite in dreieckiger Goldstempelform den Buchstaben „M“ (Neustädter Mädchenschule). Der Form nach ähnelt sie einer breitbedeckten Watzenmühle ohne Sänder.

Radeberg. Am Montag fand im Saale des Hotels zur grünen Tanne eine außerordentliche Generalversammlung der seit dem 8. September d. J. in Konkurs befindlichen Radeberger Volksbank, e. G. m. b. H. in Liquidation, statt. Sie war von 34 stimmberechtigten Mitgliedern und einer Anzahl anderen Genossen besucht. Nach den bisherigen Ermittlungen des Konkursverwalters betragen die Schulden der Bank abgesehen von einer streitigen Schuld aus Differenzgeschäften bei der Firma Jassa u. Levin über 11 770 Mark, noch etwa 13- bis 14 000 Mark, denen an Aktien etwa 10 000 Mark gegenüberstehen, von den jedoch der weitaus größte Teil uneinbringlich sein dürfte.

Ritzkau. Ueber das schwere Automobilunglück auf der Ritzkau-Grüßiger Chaussee, bei dem ein Gutsbesitzer aus Seitendorf sofort getötet und zwei Personen schwer verletzt wurden, berichtet noch die „Ritz. Morg.-Bl.“: Mit dem 40-pferdigen, ganz neuen Automobil-Landauer der Größiger Maschinenbau-Anstalt, einem jetztigen Benzowagen im Werte von rund 30 000 Mark, kehrten am Sonntag abend der Prokurist Alvis Weisner, dessen Frau und 10-jähriger Sohn, sowie der Maschinenfabrikant Reinhold Wiedemann und dessen Frau, sämtlich aus Größig, von einem Ausfluge in die Ritzauer Gegend

zurück. Von Steuer-Job der Chaussee. Größig. Als das Automobil gegen halb 7 Uhr in unregelmäßiger Fahrt die Nähe von Drausendorf gelangte, bemerkte der Chauffeur auf der dort überhöhten Chaussee zwei ebenfalls nach Größig-Wald zu fahrende Radfahrer, den Straßenwärter Dietrich aus Größig und den 23-jährigen Gutsbesitzersohn Paul Pössel aus Seitendorf, von denen der letztere mehrmals bald rechts bald links fuhr. Als das Automobil, das vorwärtsmächtig rechts fuhr, näher herantam, befand sich Pössel auf der linken Seite der Straße. Plötzlich änderte er plötzlich dicht vor dem Kraftwagen, die Fahrtrichtung und bog in fast ganz scharfer Kurve nach rechts ab. Da ein Unglück unausbleiblich war, wenn das Automobil seine Fahrtrichtung beibehielt, lenkte der Chauffeur in dem Bestreben, gewissermaßen hinter dem Radler wegzufahren, nach links; dabei geschah dann trotzdem das Unglück. Pössel geriet mit seinem Rade unter das linke Vorderrad des Automobils, und sowohl Rad wie Fahrer blieben vorn am Automobil hängen. Durch das Rad, das sich fest zwischen die Speichen des linken Vorderrades und dessen Achsen und Steuervorrichtung klemmte, soll das Automobil seine Lenkbarkeit verloren haben. Es fuhr, den durch den Anstoß wahrscheinlich schon getöteten Pössel mit sich schleifend, gegen einen etwa 20 Meter entfernt stehenden Baum auf der linken Seite der Chaussee, und zwar immerhin noch mit solcher Heftigkeit, daß der ganze Oberbau sich von dem Untergerüst löste und samt den Insassen etwa zwölf Meter weit in einen Kleader hineinslog, sich dabei einmal überschlagend. Das Untergerüst legte sich quer vor den Baum und stürzte zum Teil in eine seitliche, grabenähnliche Vertiefung. Von den Insassen des Automobils erlitt der Prokurist Weisner schwere Verletzungen am Kopfe, der Fabrikant Wiedemann schwere Verletzungen im Gesicht, beider Frauen kamen mit geringen, durch Knopfplitter hervorgerufenen Wunden an Armen und Händen davon, ganz unverletzt blieb der kleine Weisner. Knapplich davongekommen ist auch der Chauffeur. Während Weisner und Wiedemann in das Ritzauer Krankenhaus gebracht werden mußten, konnten sich die übrigen Verletzten mit der Bahn nach Größig begeben. Einen schaurigen Anblick bot die unter dem stark beschädigten Untergerüst des Automobils in einer riesigen Mulde liegende Leiche Pössels. Besonders der Kopf wies entsetzliche Verletzungen auf. Die angefertigten Ermittlungen haben ergeben, daß den Chauffeur des Automobils keine Schuld an dem Unglück beigemessen ist.

Freiberg. Oberbergrat Wappler verstarb gestern früh plötzlich im Alter von 55 Jahren an einem Herzschlag. Wappler ist dem hartbedrängten sächsischen Erbergbau, für den er hauptsächlich als technischer Referent tätig war, seit ein eifriger Förderer gewesen. Um die Erforschung der Ortsgeschichte und Gründung des Freiburger Altertumsmuseums hat sich der Verstorbenen viel Verdienste erworben.

Dimbach. In aller Stille hat sich hier am Sonnabend das Technikum aufgelöst. Bei der Schlußprüfung waren im ganzen nur noch 30-35 Schüler anwesend, die anlässlich ihres Fortzuges ein Gruppenbild anfertigen ließen, welches sie ihrem Direktor, Herrn Hauptmann, schenkten. Letzterer bleibt in Dimbach, veranstaltet aber an verschiedenen Plätzen Deutschlands Statistikkurse.

Niederneukirch. Ein schwerer, eigenartiger Unglücksfall hat sich am Sonntag hier ereignet bei dem Jagenschießen der hiesigen Schützengesellschaft. Der Wirtschaftsbefitzer Hermann Waurich wollte sein neues Gewehr zum erstenmal benutzen. Als derselbe losdrückte, ging die Kugel unerklärlicherweise, anstatt durch den Lauf, rückwärts und drang dem unglücklichen Schützen unterhalb des rechten Auges in den Kopf und ging hinter dem rechten Ohr wieder heraus. Der Bedauernswerte wurde bei vollem Bewußtsein dem Krankenhaus Callenberg zugeführt.

Meerane. Der verheiratete Appreturoorarbeiter A. unternahm am Sonnabend auf seine taubstumme Geliebte Alia S. einen Waidersuch, indem er zwei Schüsse auf sie abfeuerte und, als diese nicht trafen, der Bedauernswerten mit dem Revolver wichtige Schläge auf den Hinterkopf beibrachte. Die Schwerverletzte brach bestunnslos zusammen, erholte sich aber nach einiger Zeit wieder so weit, daß sie sich nach ihrer Wohnung schleppen konnte. Der Täter ist verhaftet.

Zwickau. Das Zwickauer Gymnasium — die alte berühmte Zwickauer Schleismühle — kann in diesem Jahre auf ein 360-jähriges Bestehen zurückblicken. Vor 10 Jahren wurde zum 350-Jahr-Jubiläum von mehreren hundert ehemaligen Schülern eine Feier veranstaltet, die sich auf 3 Tage ausdehnte. Dabei kam der Wunsch zum Ausdruck, man möge in einen Zeitraum von 5 oder 10 Jahren ähnliche Zusammenkünfte veranstalten. Um diesem Wunsch gerecht zu werden, hat man beschlossen, in diesem Jahre noch und zwar am 10. Oktober in den Räumen des „Deutschen Kaiser“ einen Sommers zu veranstalten, dem sich am 11. Oktober Frühchoppen usw. anschließen soll. Es ergeht an alle ehemaligen Schüler des Zwickauer Gymnasiums das dringende Ersuchen, Mitteilungen, ob sie sich an der geplanten Feier beteiligen wollen, ungesäumt an Herrn Buchhändler Strauninger, Zwickau, innere Leipziger Straße, gelangen zu lassen.

Zwickau. Die Polizei hat folgende Verordnung erlassen: Als ein verbotenes Spiel ist auch das Diabolo-Spiel anzusehen, das geeignet ist, nicht nur eine bloße Belästigung, sondern auch eine Gefährdung des Verkehrs herbeizuführen. An die Eltern und Erzieher von Kindern ergeht die ernste Mahnung, ihre Kinder und Pflanzlinge entsprechend zu belehren und sorgfältig zu beaufsichtigen. Zuwiderhandlungen werden an Kindern, nach Befinden auch an Eltern und Erziehern mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder entsprechender Haftstrafe geahndet werden.

Plauen. W. Müller. Ein Weisnermann aus Reudorf, der beim Plauer Regiment zu einer Uebung nach Reudorf eingezogen war. Als das Regiment von dort nach Plauen zurückkehrte, rief ihm auf dem Marsch zur Kaserne ein Verwandter zu: „Deine Frau ist ins Krankenhaus gebracht worden!“ Der Soldat hatte keine Zeit, sich näher darüber zu unterrichten. Fort ging's zur Kaserne und in aller Frühe des nächsten Tages ins Plauen besessenen, läßt sich denken. Er erhielt aber noch am selben Tage von seinem Hauptmann auf kurze Zeit Urlaub, eilte nach Reudorf zurück, suchte seine Wohnung auf und erfuhr dort, daß seine Frau tatsächlich, und zwar als Geisteskranke ins Krankenhaus zu Plauen gebracht worden war. Sein zweiähriges Söhnchen wurde anderwärts verpflegt. Flug ging's nun ins Krankenhaus. Das Wiedersehen dort gestaltete sich tieftraurig. Die Frau erkannte den Gatten nicht wieder; sie ist des Wahns, ihr Mann sei in Reudorf erschossen worden und man verhindere sie nun mit Gewalt, seiner Beerdigung beizuwohnen. Der bedingungslosige Mann hat der Kermis auch bisher nicht genommen werden können. Blutenden Herzen mußte der Mann Abschied von seinem kranken Weibe nehmen. Geringe Pflicht rief. Es ging zurück zur Kompagnie, ins Manöver.

Leipzig. Zu dem Leichenschein in der Pleiße wird jetzt gemeldet, daß der Tischler Lohmann, der Mann der verhafteten Frau Lohmann, in Altenburg verhaftet worden ist unter dem dringenden Verdacht, am dem Tode des Dienstmädchens Feine und der Beseitigung ihrer Leiche mitschuldig zu sein. — Die vorläufige ablehnende Haltung des Rates gegenüber der Frage, ob ein Beitrag zur Jeppelinspende aus städtischen Mitteln zu gewähren sei, wird vielfach in der Presse erörtert. In der Bürgererschaft scheint die Meinung vorzuherrschen, daß die Stellungnahme des Rates weder der Opferfreudigkeit der Leipziger Bevölkerung noch der rühmlichen alten Tradition der Stadt Leipzig entspricht. — Der Ausstand der Erntearbeiter am Elektrizitätswerk ist beendet. Die Leute erhalten 50 statt der bisherigen 45 Pfg. Stundenlohn. — Der Arbeiter Volk verübte einen Einbruch in ein Gartenhaus, wobei er als einzige Beute einen — Wasser Schlüssel einheimste. Der rote Faden, an dem der Schlüssel hing, ward ihm zum Verdächtig, und da er schon mehrfach verurteilt war, wurde Volk zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Ein teurer Schlüssel für den Vater Staat!

Bermischtes.

Vergiftetes Leitungswasser. Eine eigenartige Trinkwasserkalamität ist in Oberfeld entstanden. Laut Bekanntmachung des Oberbürgermeisters ist durch ein Versehen der Chemischen Fabrik Wälfing, Dahl & Co. Nitrobenzol in einen großen Teil der städtischen Wasserleitung gedrungen und hat das Wasser giftig und ungenießbar gemacht, so daß vor dem Genuß des Wassers in rohem, ungetrochtem Zustande gewarnt wird. Die Wasserversorgung der betroffenen Stadtteile geschieht möglichst durch Sprengwagen. Mehrere Personen sollen, wie ein Bericht besagt, bereits nach dem Genuß des vergifteten Leitungswassers erkrankt sein. — Nitrobenzol ist das Produkt der Einwirkung konzentrierter Salpetersäure auf Benzol. Es ist ein gelbliches Öl, das stark nach Bittermandelöl riecht; es schmeckt ähnd, stark mit Wasser verdünnt dagegen süß, ist aber in jedem Fall giftig.

Der Kopf abgerissen wurde einem Landwirt in Belegsdorf, der beim Einlegen des Getreides mit dem Vorderarm in die Trommel der Dreschmaschine geriet. Der Arm wurde nicht, wie es gewöhnlich bei ähnlichen Unglücksfällen der Fall ist, ausgerissen, sondern Oberarm und Kopf wurden ebenfalls in die Maschine gezogen. Der Mann hatte sich morgens vor dem Antritt der Arbeit unvorsichtlich geföhlt, aber in übergroßem Pflichteifer die Arbeit nicht versäumen wollen.

Zu dem Explosionsunglück auf der Grube „Laura“ bei Beerlen an der holländischen Grenze, bei der, wie an anderer Stelle berichtet, fünf Personen ihren Tod gefunden haben, während zahlreiche andere schwer verletzt wurden, meldet man dem „D. A.-M.“ nachstehende Einzelheiten: Als die Explosion des großen Hauptkessels und der drei kleinen Kessel im Kesselhause der Grube „Laura“ erfolgte, gelang es den dort beschäftigten Arbeitern nicht mehr, sich zu retten. Fünf Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, 16 Personen verletzt, vier davon so schwer, daß ihr Ableben jeden Augenblick zu erwarten steht. Das gesamte Gebäude liegt in Trümmern. Eine Person wird noch vermißt, es gilt als sicher, daß auch sie getötet ist. Die gesamte Belegschaft der Grube mußte auf Befehl der Direktion ausfahren, alle beteiligten sich an den Rettungsarbeiten. Die Angehörigen der Arbeiter strömten von allen Seiten herbei. An der Unglücksstätte sind mehrere Ärzte und Geistliche tätig, die den Verletzten Beistand leisten. Die Leichen der Getöteten sind surschtdar verpackt. Wie gewaltig die Kraft der Explosion war, geht daraus hervor, daß sich Teile der explodierten Kessel im Garten des Direktors tief in die Erde gruben und 500 Meter weit flogen. Ein Kessel wurde 100 Meter weit in ein Holzlager geschleudert. Das Wasser in der untersten Sole steht bereits mehrere Meter hoch und steigt beständig. Etwa 700 Arbeiter sind zurzeit ohne Arbeit und beteiligen sich an den Rettungsarbeiten.

Kaution abgelehnt. Ein Antrag auf Kautionsleistung des wegen Eitelkeitsverbrechens verhafteten katholischen Pfarrers Reumann aus Jägrze gegen Hinterlegung einer Sicherheitssumme von 100 000 Mark ist, ober-sächsischen Blättern zufolge, abgelehnt worden, weil sich das Belastungsmaterial so angehäuft hat, daß es schon jetzt vermutlich zur Ueberführung ausreicht.

Parseval- und Militärballon im Sturm.

Bei der auch an anderer Stelle erwähnten Dauerfahrt des Parsevalballons wird uns noch folgende ausführliche Ausfertigung aus Reinickendorf, 15. September, gemeldet: „Die heutige Fahrt des lenkbaren Luftschiffes der Motorluftschiff-Studiengesellschaft war eine Dauerfahrt für die Abnahme des Luftschiffes, der als Mitglied der Abnahmekommission Hauptmann Sorge betrautete. Den Ballon führte Hauptmann v. Kehler. Der Weg ging in ununterbrochener todesloser Fahrt ohne Versagen irgend eines Teiles oder irgend welche Abstellungen nach Spandau, längs der Berlin-Magdeburger Eisenbahn bis Genthin, hierauf über die Elbe in der Richtung Wolmirstedt, sodann über die Elbe zurück, über Burg, Lehnin, Potsdam, Grunewald nach dem Ausgangspunkte zurück. Die Fahrt kann in jeder Beziehung als sehr gut gelungen bezeichnet werden. Das Luftschiff war ganz in der Hand des Führers, der es bei dem starken auf- und absteigenden Luftströmungen, um diesen aus dem Wege zu gehen, rein dynamisch ohne irgendwelches Auswerfen von Ballast in andere Höhenlagen steuern konnte, sodass es sich immer in der gewünschten Höhe befand. Da von vornherein eine Dauerfahrt vorgesehen war, so wurde die ganze Kraft des Dampfmotors während der Fahrt, die sich im allgemeinen in Höhen von 200 und 300 Metern, auf der Rückfahrt einige Zeit bis zu 600 Metern hielt, etwa zur Erzielung besserer Geschwindigkeiten nicht ausgenutzt. Als das Luftschiff nach 11¼ stündiger Fahrt kurz nach 7 Uhr unter lautem Hurrah des zahlreichen Publikums tadellos landete und von Mannschaften in die Halle gebracht wurde, trotz der Benzinmotor noch nicht bis zu Ende verbraucht.“

Bei der Landung des Ballons, so wird uns weiter berichtet, empfing der Major Parseval auch ein Glückwunschtelegramm des Kaisers, worin der Kaiser die Bitte ausspricht, daß ihm sowohl der Parsevalballon, wie auch das Militärluftschiff heute vormittag 10 Uhr in Döberitz vorgeführt wird. Diesem Wunsch des Kaisers wollten heute vormittag beide Ballons entsprechen.

Ja, man wollte die beiden Ballons dem Kaiser vorführen, aber es kam anders. Uns ging heute in der Mittagsstunde folgende Meldung zu, die wir bereits durch Auszug weiteren Kreisen bekanntgaben:

(Berlin, 16. September. (Fernsprachmeldung mit 12 Uhr.) Der auf der Fahrt nach Döberitz befindliche Parsevalballon manövrierte um 9¼ Uhr vormittags über Halensee, wurde durch einen Windstoß erfasst, gekippt und zum Sinken gebracht. Er liegt jetzt auf dem Dache einer Villa in der Trabenerstraße. — Der Militärballon, der um 10 Uhr nach Potsdam fuhr, konnte wegen Sturmes nicht landen und fuhr nach Berlin zurück.

Ein später eingegangenes Telegramm lautet:

(Berlin. Der Parseval-Ballon sollte heute nach dem Kornstädter See fahren, um dort dem Kaiser vorgeführt zu werden. Der Ballon fuhr mit einer Geschwindigkeit von 15 Metern gegen einen Wind von 10 bis 12 Metern Stärke. In der Nähe des Bahnhofs Grunewald brach die linke Stabilisierungsfläche, und ein dadurch gebrochener Rahmen stieß ein großes Loch in den Ballon hinein, sodass das Gas entwich. Der Ballon klappte infolgedessen zusammen und fiel zum Teil auf das Dach einer Villa, zum Teil auf die Dächer der Villa Trabenerstraße 28. Die Besatzung der Gondel, die aus Major Parseval, Hauptmann v. Kehler, Ingenieur Kiefert und einem Maschinisten bestand, blieb wohlbehalten. Der Ballon wurde gegen 12 Uhr von Mannschaften des Luftschiffbataillons fortgeschafft.

Nach dem gestrigen, in jeder Weise vorzüglich verlaufenen Probefahrt ist das Mißgeschick recht bedauerlich. Beide Ballons, die in den letzten Tagen flüchtig ohne die geringste Störung unternommen hatten, konnten sich dem Kaiser nicht vorstellen — der Sturm trieb sein Spiel mit ihnen. Die Fahrt nach Potsdam-Döberitz sollte sich zu einer Schnelligkeitswettfahrt zwischen den beiden Luftschiffen, zwischen dem unstarren und dem halbstarren, entwickeln. Das Luftschiffbataillon und die Motorluftschiff-Studiengesellschaft hatten dazu ihre Mannschaften auf der Strecke und in Döberitz verteilt.

Vom sozialdemokratischen Parteitag.

„Nürnberg. Nach dem gestrigen Referat Fischers auf dem sozialdemokratischen Parteitag folgte eine Ministerdebatte. Alsdann wurde zur Abstimmung geschritten. Ein Antrag auf namentliche Abstimmung über die Vereinbarung wurde abgelehnt. Darauf wurde die Vereinbarung in folgender Form angenommen: Zur Vorbereitung der Waise wird in allen Arten möglichst zu Beginn des Jahres eine Kommission eingesetzt, für die zu gleichen Teilen das Gewerkschafts-Komitee und die Parteiorganisation ihre Vertreter bestimmen. Den Vorsitzenden wählt die Kommission selbst. Die Kommission hat die Aufgabe, unter Berücksichtigung der örtlichen und beruflichen Verhältnisse und der Bestimmungen der Gewerkschaftskommission, sowie der Beschlüsse des Parteitages für eine würdige Feier Sorge zu tragen. Die in Aussicht genommene Feier darf an keinem anderen Tage als am 1. Mai gefeiert werden. Bei Ausperrungen infolge der Waise kann den davon betroffenen Arbeitern eine Unterstützung vom Beginn der zweiten Woche an gewährt werden, darauf haben die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Anspruch. Hierauf vertagte sich der Parteitag auf heute vormittag 9 Uhr. Die Budgetbewilligung wird heute zur Beratung kommen.“

Seine Tage und dem Leben des Grafen Zeppelin.

Soeben erscheint im Verlage von Johannes Neumann eine erste Biographie des großen Luftschiffers „Graf Ferdinand von Zeppelin. Ein Mann der Tat“, in der H. Bömel mit schlichten Worten und warmer Empfindung aus einer tiefen persönlichen Kenntnis heraus die Lebensgeschichte des Grafen schildert. Die unerschöpfliche Kühnheit, die Zeppelin auch bei der Erprobung seiner Erfindung bewies, lebt bereits in dem jungen Leutnant, der 1863 aus Sehnsucht nach Dampf und Abenteuer am nordamerikanischen Sezessionskriege teilnahm und sich bei einem verwegenen Weiterangriff auszeichnete. Er unternahm auch mit zwei Russen und zwei Indianern eine Expedition um die Quellen des Mississippi aufzusuchen. Dabei ging den Reisenden der Proviant aus, sodass sie im einsamen Urwald vom Hungerhiebe bedroht schienen und ihre einzige Nahrung Wasserkröten waren, die sie roh essen mußten. In seinem jungen Ungestüm vollführte der Graf auch ein gefährliches Probourschießen bei den Niagarafällen. Er hatte beobachtet, wie ein Stückchen Holz den Strudel hinab zu einem Felsen getrieben wurde, und wohin das Holz gekommen, wollte auch er sich hinwagen. Er warf sich also in die brausende brandende Flut und gelangte glücklich bis zu dem einsamen Klippenvorsprung, von dem aus sich ihm das mächtige Naturchaussee der niederstürzenden Wasser in seiner ganzen Schönheit erschloß.

Im amerikanischen Bürgerkriege trat ihm auch zuerst der große Gedanke des lenkbaren Luftballons, der ihn durch sein ganzes Leben hin beschäftigte, mit aller Kraft vor die Seele. Bei St. Paul in Kanada machte er seinen ersten Ausflug in einem Fesselballon und griffte hier, fern von der Heimat, das unerlöste Reich der Luft, dessen Meister er werden sollte. Bei der Belagerung von Paris im Jahre 1870 erkannte er dann die Wichtigkeit der Idee noch deutlicher, doch erst seit seinem Scheitern aus dem militärischen Dienst im Jahre 1891 arbeitete er praktisch unermüdet an der Ausgestaltung seiner Pläne und Entwürfe. Kein Zweifel, kein Mißerfolg konnte von nun an die Stärke seines Glaubens und sein Vertrauen auf die Zukunft erschüttern. Als Zeppelin im Jahre 1894 mit seinem Vater, dem Generalleutnant von Zeppelin, zusammentraf, erzählte ihm dieser, wie er gerade in den „Lebenserinnerungen von Graf von Siemens“ gelesen habe, daß dieser bedeutende Techniker die Konstruktion eines Luftschiffs für aussichtslos halte. Wäheind erwiderte der Graf: „Das habe ich auch gelesen, wie ich alles, was sich auf mein Problem bezieht und in neuerer Zeit geschrieben ist. Es darf mich aber dies nicht stutzig machen, denn für mich tritt naturgemäß niemand ein, weil keiner den Sprung ins Dunkle wagen will. Aber mein Ziel ist mir klar, und meine Berechnungen sind richtig! Auch sonst sagte er wohl in diesen kritischen Zeiten: „Ich nehme es keinem Menschen abel, wenn er mich für einen Verrückten hält; deshalb weiß ich doch, daß es meine Aufgabe ist, ruhig weiter zu machen und meine Idee, die ich für richtig erkannt habe, weiter verfolgen.“

Der höchste Trost und der stärkste Halt für den Grafen war sein unerschütterliches Gottvertrauen. Als Regimentskommandeur in Ulm wohnte er stets dem Militärgottesdienste bei, verrichtete, wenn er seinen Platz eingenommen, andächtig sein stilles Gebet und hörte dann der Predigt aufmerksam zu. Auch in seinem Regiment mußte er ohne allen Zwang einen frommen und religiösen Geist zu verbreiten. Nach seinen ersten großen Erfolgen im Sommer 1900 sagte er, als man von der kunstvollen Lenkung und Führung des Menschenhandels durch Gott sprach: „Ja, Gott ist der Rührer und ich bin sein Werkzeug.“ So lehnte er allen Ruhm für sich in demütigster Bescheidenheit gegen den Höchsten ab. Eine ungeheure Arbeitsleistung hat Zeppelin vollbracht, bis er mit seiner Erfindung durchdrang.

Er ist ein unermüdbar Arbeiter. Als man einmal vom „Wachstumbtag“ sprach, sagte er: „Damit läme ich bei weitem nicht aus; ich wüßte nicht, wie ich meine Arbeit bewältigen sollte.“ Ein Beispiel aus neuester Zeit mag seine nie ermattende Tätigkeit, seine stets ausdauernde Energie beleuchten. Am 19. Juni 1908, dem Tag, an dem die Versuche mit dem neuen Luftschiff beginnen sollten, war der Graf schon um vier Uhr morgens auf, um zur Halle nach Manzell zu fahren. Dort sollte die Fällung des Ballons erfolgen. Alle Vorbereitungen waren dazu in einer geradezu vollendeten Weise getroffen. Es gab viel Arbeit für den unermüdbaren den ganzen Tag durch. Und als die Mitternachtsstunde schlug und alles schon der Ruhe pflegte, da war der Arbeitstag des Grafen noch nicht zu Ende. Nun sah er noch die angekommenen Briefe und Telegramme durch; und deren Zahl war selten klein, oft aber riesengroß. Auch mußten eilige Korrespondenzen erledigt werden und meteorologische Beobachtungen gemacht werden. So ging die Nacht dahin. Kaum hatte er am Morgen etwas zu sich genommen, dann wurden Gesehrte oder die Vertreter des Kriegsministeriums, des Reichsamts des Innern, des Marine und viele andere empfangen, da fuhr er wieder hinaus auf seinem Motorboot Württemberg nach Manzell. Um halb fünf Uhr nachmittags trafen die Gäste und die Vertreter der dem Aufstieg in amtlicher Eigenschaft beizuhenden Behörden von Manzell ein. Der Graf war in der Halle des Luftschiffs beschäftigt, um die letzten Anordnungen vor der Fahrt zu treffen. Leider kam es an jenem Tage nicht zur Fahrt. Mit der ihm eigenen Ruhe und mit klarer Stimme teilte er seinen Gästen mit, daß eine kleine Störung die Ausfahrt für jetzt verhindert. Da galt es, sich nicht selber enttäuschen und entmutigen zu lassen, sondern getrost weiter zu arbeiten, um auch diesen Berg wieder zu überwinden. Seinem Grundsatz getreu, niemals aufzugeben, wenn nicht absolute technische Eicherheit für die Mitfahrenden vorhanden sei, konnte und durfte er nicht fahren, wenn er auch persönlich die Aufsicht gewagt

hatte. Es hätte die Veranlassung, daß ein Auspuff-Stoffmangel unklar war, obwohl er von einem der renommiertesten Fabriken geliefert war. Aber es ist bezeichnend für die edle Gesinnung des Grafen, daß sein Wort des Unmuts über die Unzuverlässigkeit der Fabrik laut ward. Kein Zug in seinem Antlitz verriet den Schwereitüchtigen. Ruhig nahm er sein Schwimmbad wie alle Tage im See, dann versammelte er am Abend, wie gewohnt einen kleinen Kreis um sich und unterhielt sich mit Gütlichkeit und Würde in der ihm eigenen selbstlosen und vornehmen Art. Und als sich seine Gäste um 10 Uhr empfahlen, da ging der Graf in sein Bureau — um zu arbeiten. (A. S.)

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 16. September 1908.

(Berlin. Fürst Calenberg verbleibt nur bis zum 1. Oktober in den ihm während der Dauer der Untersuchungshaft in der Charité zur Verfügung stehenden Räumen, da diese anderweitig gebraucht werden. Ueber die fernere Unterbringung des Patienten finden Erwägungen statt.

(Kaiserslautern. Bei der Reichstagswahl im Kreise Speyer-Ludwigshafen erhielten nach den bisherigen Ergebnissen Wühl (liberal) 12607 und Binder (soz.) 21897 Stimmen.

(Prag. In einer Versammlung aller deutschen Landtagsabgeordneten wurde die Bildung eines gemeinsamen Verbandes aller deutschen Parteien beschlossen.

(Nowawes. In der vergangenen Nacht wurde der Arbeiter Alex Künzel von dem aus Ostpreußen eingewanderten Arbeiter Rowalit erstochen und der Arbeiter Jan Hanel durch einen Messerstich in den Schädel schwer verletzt. Vorangegangen war ein Streit in einer Gastwirtschaft. Der Täter und sein Vater, der bei der Tat zugegen war, sowie ein dritter Arbeiter, von dem der Täter das Messer hatte, sind verhaftet worden.

(Saag. Das Budget für 1909 weist nach Schätzungen ein Defizit von 15 800 000 Fl. auf. Das Budget für 1908 ergibt ebenfalls ein sehr erhebliches Defizit. Aus diesem Grunde ist eine dauernde Erhöhung der Mittel bringend erforderlich, ganz abgesehen von den Kosten der sozialen Gesetzgebung, für die die Regierung auf eine Nebenberung des Zolltarifs zurückzugreifen beabsichtigt. Zeitweilig sollen 10 Proz. für Vermögenssteuer erhoben und die Alkoholsteuer erhöht werden. Dadurch wird das Defizit auf 2 870 000 Fl. herabgemindert werden.

(Petersburg. Die Stadt Dromentschug ist für Choleragefährlich, die Gouvernements Koroneß, Kiew, Orel, Poltawa, Serson, die Stadt Nikolajew, das Teregebiet, die Wolga von Twer bis Rybinsk und die Sadogolandsk sind für Cholera bedroht erklärt worden.

(Petersburg. Die Geheimpolizei nahm gestern umfangreiche Hausdurchsuchungen in allen Stadtteilen vor und fand dabei drei Bomben und große Mengen Dynamit. Etwa 100 Personen, vorwiegend besserer Stände, darunter ein Polizeibeamter, wurden verhaftet. 8 Bezirkskomitees der sozialrevolutionären Partei und das Zentralbureau des russischen Eisenbahnarbeiterverbandes wurden ausgehoben.

(Tiflis. Auf dem Wege Vorshom-Khalgisch überfiel eine Räuberbande die von 7 Kosaken und 2 Polizeisoldaten begleitete Geldpost. Durch drei geschleuderte Bomben und Gewehrschüsse wurden drei Kosaken getötet und einer verwundet; doch gelang es, zwei Räuber zu erschließen, die übrigen in die Flucht zu schlagen und dadurch die Post zu retten. Zur Verfolgung der Räuber wurde eine Kompanie Infanterie und eine Sotnie Kosaken ausgesendet.

(Konstantinopel. In der Stambular Vorstadt Fedi-Rule wurden gestern durch eine Feuersbrunst 160 Häuser zerstört.

(London. Das Sozialverwaltungsammt kündigt die bevorstehende Errichtung eines ständigen Schiedsgerichtshofes zur Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten an. Die Zusammensetzung des Gerichtshofes wird bei jedem Streitfall anders sein. Die Vorsitzenden sollen einer besonderen Liste angelegener unparteiischer Persönlichkeiten entnommen werden. Ein oder zwei Schlichter sollen aus ähnlichen Listen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleichem Verhältnis ernannt werden. Ersorbellenfalls wird das Handelsamt technische Beisitzer ohne Stimmrecht ernennen.

Wasserstände.

Ort	15. Sept.		16. Sept.		17. Sept.		18. Sept.		Höhe
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser		
15.	4	12	30	30	28	28	24	134	84
16.	2	10	20	32	34	40	4	27	114

Wetterprognose

ber A. S. Landeswetterwarte für den 17. September:
Südwinde, später Südwestwinde, zunächst heiter, später Bewölkungszunahme, Temperatur nicht erheblich geändert, noch vorwiegend trocken.

Gentige Berliner Kassa-Kurse:

4% Deutsche Reichs-Anl.	100.20	Doetmunder Union abg.	60.—
5% „ „	92.10	Gelsenkirchener Bergw.	199.—
4% Preuß. Consols	100.20	Glauziger Zuder	145.50
3% „ „	92.10	Hamburg America Paketf.	109.30
Distanto Commandit	178.30	Carpiener (1200, 1000)	307.—
Deutsche Bank	233.—	Hartmann	148.80
Reichsbank	183.25	Laurahütte	219.25
Sächsische Bank	142.10	Rordb. Lloyd	91.75
Reichsbank	148.50	Widny	184.20
Canada Pacific Shares	170.10	Schudert	118.—
Ug. Electr. Wks.	925.—	Celzer. Roten (100 R.)	86.10
Bochumer Gußstahl	225.—	Ruß. Noten (100 R.)	214.70
Chemnitzer Werkzeugm.	95.25	Kurz London	20.88
Dtsch.-Luxemburger	110.—	Kurz Paris	81.15

Privat-Diskont 3% — Tendenz: Schwach.

Theater in Riesa.

— Hotel Höpfner. —

Donnerstag, den 17. September 1908, abends 8 Uhr
zum Besten der **Gemeinde-Diaconie**
— unter Mitwirkung von Mitgliedern der Pianistkapelle —
Elegante Uniformen **Großartige Ausstattung**
Aufführungsberechtigt für Riesa

„Rosenmontag“

Tragödie in 5 Akten von Erich Hartleben.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze: Im Vorverkauf Sperrst. 80, 1. Platz 60,
2. Platz 40. An der Kasse Sperrst. 100, 1. Platz 70, 2. Platz 50,
Galerie 25. Militär ohne Charge Sperrst. 70, 1. Platz 50, 2. Platz 30.
Der Vorverkauf befindet sich bei Herrn Abendroth, bei Herrn
Fleurer Schneider, Hauptstr. 1, im Zigarrengeschäft Wittig und im
Theaterlokal. Sperrst. nur bei Abendroth.
Theater-Verein Riesa.

Polytechnisches Institut
(Kynhäuser-Technikum)
Frankenhausen a. K.
Ingenieur-Abteilung:
Maschinenbau, Elektrotechnik, Landwirtsch. Maschinenbau, Brückenbau, Tiefbau u. Architekturbau.
Über 700 qm große Maschinenbau- und elektrotechn. Laboratorien.
Ingenieurprüfungen vor Staatskommissar.

Von Donnerstag, den 17. September, 7 Uhr an, sollen
Magnum bonum- und Up to date-Kartoffeln
an der Reitzhainer Grenze (1.— und 1.10 Mt.) verrufen werden.
Nittergut Bromnitz.



Peru. Tannin-Wasser

ist kein gewöhnliches Kopfwasch-
wasser, wie hunderte im Handel be-
findliche sogenanntes Haarwasser, son-
dern ein wirkliches Haarpflegemittel
ersten Ranges u. überraschender
Wirkung.

Unsere Erfolge beweisen es.
Vergleich empfohlen. — 18 jährige
Erfolge. Zu haben mit Fettgehalt
oder trocken (fettfrei) in Flaschen
Paul Blumenschein.
Erfinder: F. A. Nilmann & Co.

Kartoffeln,
Up to date, eine feine Speise-
kartoffel, Str. 2,50 Mt., hat abzu-
geben Langenberg Nr. 43.

Bienen-Honig,
in Waben und Gläsern, eig. Bienen-
sucht, Pf. 1,10 Mt., verkauft
H. Grühl, Großenhainerstr. 6.

Nähr-Kalk,
aus bestem Futterkalk und wert-
vollsten Leguminosen hergestellt,
Spezialprodukt für sämtliche Tiere,
1 Pfund 30 Pfg., bei 5 Pfund
26 Pfg., empfiehlt
Reinh. Wohl Nachf.

Prima Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlenbriketts,
Steinkohlenbriketts,
Brennholz
in allen Preislagen empfiehlt billigst
G. F. Förster.

Hohelöhre — eine ganz neue, ausgearbeitete
und billige für jeden Zweck
brauch, weil sie länger haltbar als
Wandlöcher, dabei leicht und ansehnlich. Kaufe direkt von
Hohelöhre-Julius Trebbar in Grimma 88.

Trüber Urin zeigt sehr viele
an. Der Schmerz b. Wasserlassen
im Kreuz, Magen, Brust, Unters-
leib usw. hat, sende f. Morgen-Urin
per Post zur Untersuchung auf
seine 53 Bestandteile an Apothek.
H. Otto Lindner, Leipzig.

Prima Mariaschneier
Braunkohlen
offert in allen Sortierungen ab
Schiff in Radesen
Friedr. Braune.

Pöcklinge
von bekannter Güte treffen jetzt
täglich frisch ein und empfiehlt im
ganzen und einzelnen
G. Grühl, Goethestr. 89.
Frühe Rauchheringe b. D.

Weißkraut,
große Köpfe und möglichst süßren-
weise, kauft
Ernst Schäfer Nachf.

Täglich frisch
geräucherte Heringe.
Ernst Schäfer Nachf.

Täglich treffen
frische Büdlinge
ein und offeriere zu billigstem Tages-
preis.
Ernst Schäfer Nachf.

Sehr zarte Pommerische
Gänsebrust
empfiehlt
Reinh. Wohl Nachf.

Frühe Kieler Pöcklinge,
Slandern, gerh. Schellfische,
geräucherte Aale,
warme geräucherte Heringe
empfiehlt
Reinh. Wohl Nachf.

frisch vom Stock (Eigenbau) bei
Ferdinand Müller.

ff. Weintrauben,
sind billig zu verkaufen.
Anna verw. Rudolf, Riesa,
Weißes Schloß.

Subscription auf R. 3000000 4% Schuldverschreibungen der Staatlichen Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg vom Jahre 1908.

Wir sind beauftragt, Anmeldungen auf obige am 21. September d. J. zum Kurse
von 99 1/2 % zur Zeichnung gelangende reichsmündelbare 4% Schuldverschreibungen zu
den Originalbedingungen kostenlos entgegenzunehmen.

Riesauer Bank.

Neuheiten in
Damen-Kleiderstoffen
für Herbst und Winter
treffen fortwährend ein im
Manuf.-Warenhaus Ernst Mittag.

Sämtliche am 30. September bzw. 1. Oktober a. c. fällig

**Coupons
und geloste Effekten**
Wen wir bereits von heute ab spesenfrei ein.
**Riesauer Filiale der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.**

Cementrohre in verschiedenen
Cementplatten ein- und
Cement-Stufen, Gesimse, Fenster- und Lärmgewände,
Steinholzfussboden mehrfarbig.
bestens geeignet für Bureaus, Käden, Wohnzimmer, Küchen, Bade-
zimmer etc. fertigt und liefert billigst, die Waren stets auf Lager haltend
Louis Schneider, Danneberg, Riesa.

Coupons-Einlösung.
Sämtliche am 1. Oktober 1908 fällige
**Coupons, Dividendenscheine und ausgeloste
Stücke**
Wen wir bereits von heute ab spesenfrei ein.
Riesa, den 12. September 1908.
Reuz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa.

Kohlen und Brikets
von höchster Heizkraft empfiehlt preiswert
Kohlenkontor H. Ludewig,
Elbstraße 1.
Fernsprecher 68.

Coupons-Einlösung.
An unserer Kasse werden am 1. Oktober 1908 fällige
Coupons, Dividendenscheine und ausgeloste Stücke
bereits von heute ab eingelöst.
Riesa, 12. September 1908.
Riesauer Bank, Akt.-Ges. zu Riesa.

Leistungsfähige Mühle wünscht tüchtigen
Vertreter
für Riesa und Umgegend,
der bei der Kundenschaft bereits gut eingeführt ist. Gest. Off.
werden unter L. M. 400 an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Sofas, Matrassen, Bettsäulen,
Spiegel, Gardineisen und
Kassetten**
empfiehlt in großer Auswahl
zu billigsten Preisen
Richard Hofmann,
Goethestr. 49. Goethestr. 49.
Tapetlerer und Dekorateur.
Kunstarbeiten ämtl. Volkermöbel.

B. Költzsch,
Uhrmacher und Goldarbeiter,
empfiehlt seine bestergerichtete
Reparaturwerkstatt für alle Arten
Uhren, Gold- und Schmuckgegenstände.
Eigene Gravirankeil.

Zum Weizenfeldchen
empfiehlt
rein gemahl. Kupfervitriol
zu billigsten Preisen
Drogerie A. B. Hennide.

Trauringe
empfiehlt und hält
in allen Größen u.
Preislagen stets auf Lager

B. Költzsch.
Gasthof Mehltheuer.
Sonntag, den 20. Septbr.
Pflaumenkuchenschmaus
und feiner Ball,
wogu freundlichst einladet
G. Krehlhammer.

Schades Restaurant.
Morgen Donnerstag Schließfest.
Hotel Stadt Dresden.
Großes und kleines
Gesellschaftszimmer
noch mehrere Tage in der Woche frei.

Bereinszimmer
mit Piano noch einige Tage frei.
Café Wolf.

Donnerstag, den
17. d. M.
gemüthl. Bel-
sammensein
b. Roll. R. Stelz-
ner (Stier).

Freiw. Sanitätskolonne.
Freitag, d. 18. Septbr., abends
8 Uhr **Versammlung.** Er-
scheinen aller Kameraden ist bein-
gend nötig. Der Kolonnenführer.

Chorgefangverein.
Donnerstag: Übung.

Herzlicher Dank.
Für die vielen Beweise der Liebe
und Teilnahme, sowie den überaus
reichen Blumenschmuck beim Heim-
gange unserer Heiligeliebten, unvor-
geklärten Tochter
Martha Elsa Matthes
sagen wir allen lieben Verwandten
und Bekannten von nah und fern
unsern herzlichsten Dank. Dir aber,
liebe Elsa, rufen wir ein „Auf-
samt“ in die Ewigkeit nach.
Golder Engel, schlummre süß,
Deine Lieben weinen,
Bis sie einst im Paradies
Sich mit dir vereinen.
Glaublich, am Begräbnistage 08.
Die trauernden Eltern
und Geschwister.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Neue Rezeren.

Der von den offiziellen Parteistellen wegen seiner Rezeren schon längst in Acht und Bann getane „Genosse“ Schippel hat in den „Sozialist. Monatsheften“ neue Rezeren begangen. In einem Artikel „Industrie und Kaufkraft der Landwirtschaft“ macht er einen neuen Versuch, die Sozialdemokratie über die Frage des Schutzolls zu belehren und zu belehren, und weist überzeugend nach, daß auch die Industrie agrarische Schutzölle billigen muß, wenn ihr dadurch ein kaufkräftiger Markt in den landwirtschaftlichen Kreisen gesichert wird. Schippel unterscheidet zwischen den agrarischen Schutzöllen, die den Getreidepreis absolut verteuern — und die er verwirft — und solchen, die nötig sind, um die verhängnisvollen Folgen einer landwirtschaftlichen Krise zu paralyzieren. Diese Ölle erhöhen den Getreidepreis nur relativ, insofern sie den Preisstand, der ohne sie sehr tief sein würde, nicht unter eine bestimmte Grenze sinken lassen. Eine solche erstrebenswerte, preisregulierende Wirkung erkennt Schippel der Schutzollbewegung zu, die die Wirtschaft der letzten Jahre des vorigen Jahrhunderts im Deutschen Reich einleitete. Denn er sagt, daß damals, an der Wende der siebziger und achtziger Jahre, ein handelspolitisches laissez aller sich ganz von selbst verbot, „weil die Landwirtschaft geradezu noch den breiten Grundstock des allgemeinen Wirtschaftslebens bildete,“ und er erkennt an, daß „ohne jedes Staatsingreifen eine schwere Agrarkrise seit langem bestanden wäre.“ Eine solche müßte aber „zugleich über die Industrie die folgenschwerste Zerrüttung heraufbeschwören.“ Und umkehrt um das sozialdemokratische Dogma fordert Schippel in logischer Konsequenz, daß seine Partei den Zollschutz, den die heutige Landwirtschaft genießt, als berechtigt anerkennt. „Wahrscheinlich“, so sagt er, „es wäre hoch an der Zeit, daß wir selber und noch einmal überlegten, was wir unserselbst der Landwirtschaft zu bieten haben“; denn „warum sollte die Industriearbeiterklasse ihre Augen gegen diese eminenten wirtschaftspolitischen Probleme nicht immer verschließen?“

In einem anderen Artikel über die „Reichsfinanzreform und die Arbeiterklasse“ weist er die Sinnlosigkeit des sozialdemokratischen Dogmas nach, daß die Arbeiter im Deutschen Reich mit indirekten Steuern überlastet seien, und daß diese Belastung größer sei als anderwärts. Er stellt zusammen, wieviel höher die indirekten Steuern in England, in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Frankreich sind. Angesichts dieser Verhältnisse könne man es, meint Schippel, fast begreifen, warum die Konservativen noch immer Deutschland und Oesterreich verhältnismäßig für ein wahres Idealreich ansehen könnten. Die Ermahnung dieser Verhältnisse sei ihm rathsam und unumgänglich erschienen, weil man sich hier und da in Parteikreisen die Sachlage so vorstelle, als ob Deutschland bereits vor einer vollkommenen Erschöpfung aller seiner Steuerquellen stehe und mit Naturunwendigkeit einer finanziellen Katastrophe entgegenreife. Das sei ein Irrthum, und Irrthümer führen immer zu falscher Taktik. Am Ende tauchte vielleicht gar der Obstruktionsgedanke jenseitigen Andenkens wieder auf, deswegen solle man solchen Illusionen von vornherein entgegenwirken.

Schlüssig macht sich „Genosse“ Schippel das etwas kostbare Vergnügen, sich für seine Behauptung, daß eine Reichseinkommensteuer undurchführbar und eine wesentliche Erhöhung der bestehenden direkten Steuern eine schreiende Ungerechtigkeit sei, auf die Obergenossen Friedrich Engels und sogar Karl Kautsky als Kronzeugen zu

berufen. Der erstere hat vor 14 Jahren in der offiziellen Wochenschrift der Sozialdemokratie dargelegt, daß in England die Kosten des Staatshaushalts zum weitaus größten Theile durch Auflagen auf den Massenverbrauch aufgebracht werden. Daran knüpft er die Bemerkung, es sei in der heutigen Gesellschaft kaum möglich, die Staatsausgaben auf andere Weise zu decken; insbesondere sei es ausgeschlossen, daß sie lediglich durch eine Einkommensteuer gedeckt werden können. Und Karl Kautsky schrieb in seiner „Sozialen Revolution“, daß die Durchführung der Forderung, alle indirekten Steuern durch eine Einkommen- und Vermögenssteuer zu ersetzen, auf große Schwierigkeiten stoßen würde. Ueber ein gewisses Maß könne man bei diesen Steuern nicht hinaus, auch wenn man die politische Macht hätte, den Grundsatz durchzuführen.

Selbstverständlich wird „Genosse“ Schippel auch diesmal tauben Ohren predigen; denn der Unterschied ist doch der, daß er Positives leisten will, während die Partei von solchen Zielen nichts wissen will und kein weiteres Interesse an den Arbeitern hat, als sie anzufrieden zu machen und in der Unzufriedenheit zu erhalten, um sie für ihre revolutionären Pläne gefügig zu machen. Aber auch für gewisse Elemente der äußersten bürgerlichen Linken sind beide Aufsätze Schippels sehr lehrreich und nützlich zu lesen.

Die Eroberung der Luft.

Der Parsevalballon, der gestern früh 1/9 Uhr aufgestiegen war, postierte um 10 Uhr 10 Min. Potsdam, 1/12 Uhr das Dorf Cölln, unweit Brandenburg a. d. S., 1/1 Uhr Kleintreuz und um 4 Uhr Burg bei Magdeburg. Der Ballon machte alsdann eine kurze Wendung und zeigte sich auf dem Rückwege über dem Marmorpalais bei Potsdam. Um 6 Uhr erschien der Ballon wieder über Reinickendorf. Die Insassen teilten durch einen heruntergeworfenen Fettel mit, sie beabsichtigten solange zu fahren, wie das Benzin ausreiche. Eine spätere Meldung besagt: Die gefrige Fahrt des Parsevalballons ist in jeder Beziehung sehr gut gelungen. Das Luftschiff, das freis nach dem Wunsche des Führers in Höhen von 200 bis 600 Metern fuhr, landete nach 11 1/2 stündiger Fahrt in Tegel, ohne daß irgend ein Teil verlegt hätte.

Ueber die gefrigen Fahrten des Militärluftschiffes berichtet der Berliner „Vol.-Anz.“: Das Luftschiff unternahm wieder zwei gelungene Fahrten, von denen die erste um 9 Uhr 20 Minuten begann. An ihr nahmen der Kriegsminister von Einem mit seinem Adjutanten Major von Woffe, der Chef der Verteilstruppen, Generalleutnant von Synder, Major Sperling, Leutnant Richter, Oberingenieur Bosenach und Werkmeister Wöbels teil. Das Luftschiff, das mit beträchtlicher Geschwindigkeit gegen den Wind anfuhr, stieg allmählich zu einer Höhe von 250 Meter an und nahm seine Fahrtrichtung südlich von Spandau nach Döberitz zu. Das Luftschiff umkreiste sodann den Döberitzer Übungspfad mehrere Male und steuerte darauf die Döberitzer Heerstraße entlang bis zum Tiergarten, um über das Brandenburger Tor hinweg bis zum königlichen Schloß zu fahren. Darauf kehrte es in nordwestlicher Richtung über Bahnhof Bueselstraße, nachdem es eine Flughöhe von 350 Meter zeitweilig erreicht hatte, nach 2 1/2 stündiger Fahrt um 11 Uhr 40 Minuten zum Schießplatz zurück, wo es in Spiralen dynamisch glatt landete. Der Kriegsminister zeigte sich von der Fahrt, die bei starker Brise ausgeführt worden war, außerordentlich befriedigt. Ein zweiter Aufstieg mit dem Militärballon

fand dann um 12 1/2 Uhr statt; er bestand in einer längeren Kreuzfahrt über dem Schießplatz und der Jungfernhöhe. Es nahmen daran Oberleutnant Schmiedede, Major Hesse, Major Sperling, Hauptmann von Kleist, Oberingenieur Bosenach und Werkmeister Wöbels teil. Die Landung erfolgte um 2 1/2 Uhr auf dem Tegelers Schießplatz an der Aufstiegstraße.

CA. Ein Zukunftsbild von Orville Wright. Nach dem jüngsten außerordentlichen Beweise der Leistungsfähigkeit der Wright'schen Flugmaschine gewinnen die Neuerungen erhöhte Bedeutung, die Orville Wright, der jetzt in Amerika experimentierende führende Flugtechniker, kurz nach seinem gelungenen Aufstieg mit zwei Personen in Fort Meyer gemacht hat. Nachdem nun die entscheidenden ersten und schwersten Versuche so erfolgreich abgeschlossen werden konnten, ist die Fortentwicklung der Flugmaschine aus dem Reiche phantastischer Zukunftsträume in unmittelbar greifbare Nähe gerückt; noch Ansicht Orville Wright werden kaum zehn Jahre vergehen und große Flugmaschinen, die vier und sechs Personen tragen, werden eine so alltägliche Erscheinung sein, wie heutzutage das Automobil. Auch Marconi, der dem Flugwesen lebhaftes Interesse entgegenbringt, zweifelt nach den jüngsten Experimenten nicht mehr an einem unmittelbar bevorstehenden praktischen Siegeszug des Aeroplans; voraussichtlich werde noch unsere Generation das Schauspiel erleben, als einen neuen Konkurrenten der Automobilomnibusse den „Aerobus“ über den Straßen der großen Städte aufstehen zu sehen. Der britische Oberst Tempar, der den Wright'schen Flügen beigewohnt hat, erklärt die neue Flugmaschine für militärisch vollkommen verwendbar; mit dem Selbsterhaltungsmaterial, das der Apparat schon heute mitführt, kann er mit einem Manne drei Stunden lang fliegen; aber es würde keine große Schwierigkeit bieten, die Flugmaschine mit genügenden Gasolin-Vorräten zu versehen, um ohne besondere Aufwendung Strecken von 750 Kilometern zurückzulegen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing am Sonnabend vormittag den scheidenden türkischen Botschafter in Berlin, Tewfik Pascha, in Abschiedsaudienz. Der Kaiser zeichnete den scheidenden Diplomaten nach dem Frühstück durch eine längere Unterredung aus, bei welcher er sich eingehend über die Maßnahmen der türkischen Regierung zur Durchführung der Reformen informierte. Der Botschafter empfing Gräfin des Kaisers an den ihm befreundeten Sultan, außerdem erhielt er zur Uebergabe an seinen Herrn ein persönliches Handschreiben Kaiser Wilhelms an Abdul Hamid.

Wie der „Zus.“ aus Weß mitgeteilt wird, verläuft in vorliegenden Offizierskreisen bestimmt, daß der kommandierende General des 15. Armeekorps, General Ritter Hentschel von Gilgenheimb, demnächst in den Ruhestand treten wird. Der General hat sich in dieser Beziehung bereits vor Beginn des Wanders persönlich geäußert. Dementsprechend sind etwa auftauchenden Gerüchten, die seinen beabsichtigten Rücktritt irgend wie mit dem Verlauf des Kaisermanövers in Zusammenhang bringen würden, von vornherein die Spitze abgebrochen. Als Führer der blauen Partei hat übrigens General von Gilgenheimb recht glücklich abgeschnitten, was auch durch die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an ihn zum Ausdruck gelangt ist. Der General, der sich außerordentlich beliebt erfreut, tritt aus Altersrückichten in

Verschollen.

Roman von William Brünnet.

24

Einige Minuten später trat der Maler ein. Er blieb an der Türe stehen, ließ seinen verdörnten Blick bald auf Kurt, bald auf dessen Begleiter ruhen und trat endlich, den Finger auf die Lippen legend, näher.

„Wir sind verraten und verkauft,“ waren die ersten Worte, die er den beiden zusprach. „Ginter jeder Türe lauert ein Spion, ich glaube als gewiß annehmen zu dürfen, daß der Salunke von Wirt mit dem Entführer der Rosa im Bunde steht.“ Kurt reichte dem Sprechenden die Hand. „Wir sind zu dreien,“ versetzte er, „ich hoffe nicht, daß Ihr Furcht habt.“ „Furcht?“ entgegnete der Maler, einen misstrauischen Blick auf den Kommissar werfend. „Wah, die habe ich schon mit den Rinderschweinen abgelegt.“

Der Kommissar hatte inzwischen sein Glas geleert und Stühle an den Tisch gestellt. „Ich denke, wir kennen uns schon,“ hob er, zum Maler gewandt, an. „Kommt, setzt Euch hierher und erzählt, während wir unser Abendbrot verzehren, das Räuber.“ Der Angeredete nahm auf dem angebotenen Stuhle Platz, ergriff die Kumpflasche und füllte ein Glas, welches er in einem Zuge leerte.

„Weshalb Ihr eigentlich mitgelommen seid, ist mir bis jetzt unklar,“ entgegnete er. „Meiner Meinung nach seid Ihr unnötig, und daß ich's offen heraus sage, ich möchte Euch lieber in Köln, als hier wissen, aus dem einfachen Grunde, weil ich mit der Polizei nicht gern etwas zu schaffen habe.“

Der Beamte lachte trocken auf. „Können Ihr derselben etwa Mangel an Höflichkeit vorwerfen?“ erwiderte er lakonisch. „Hat sie Euch jemals in Euren Liebhabereien gestört? Grund genug hätte ich dazu gehabt, wenn Ihr Euch heimlich los auf der Straße herumtrieb, nachts wie ein Gespenst durch die Straßen schlücht, oder in einer Kohlenkarre Euer gefesselt unerkennbares Nachtquartier aufschlugt. Warum ich hier bin? fragt Ihr. Glaubt Ihr etwa, wenn Ihr dem adeligen Schuft, wie Ihr Euch in Euren Briefe ausgedrückt, das Mädchen entrisen hättet, sei die ganze Geschichte abgemacht? Nein, guter Freund, die Polizei hat andere Pflichten zu erfüllen; geht Ihr darauf aus, dem Räubler den Raub zu entreißen, so habe ich die

Verpflichtung, das Raubtier einzufangen. Denn Ihr das nicht einseht, seid Ihr vernagelter, als ich glaube.“

Der Maler hatte, während der Kommissar sprach, im Nachdenken versunken, vor sich hingeschaut. „Ihr habt recht,“ versetzte er, „ich dachte nicht daran und es ist mir jetzt lieb, daß Ihr hier seid, weil ich auch in einer anderen Gelegenheit Eurer Hilfe vielleicht bedarf.“

Kurt hatte die leeren Gläser wieder gefüllt, er forderte jetzt seinen Reisegefährten auf, zuzulangen, was dieser sich nicht zweimal sagen ließ.

Der Maler erklärte, schon zu Nacht gegessen zu haben, er zündete eine Pfeife an und verank, während die beiden ihr Abendbrot schweigend einnahmen, in dumpfes Brüten, aus welchem ihn die Aufforderung Kurts, seinen Bericht abzustatten aufschreckte.

Er erhob sich, schloß die Türe zu und kehrte dann auf seinen Sitz zurück. „Es sind jetzt acht Wochen her, daß ich Köln verlieh,“ hob der Maler in gedämpftem Tone an, „wie Ihr wißt, in der Absicht, der Spur des Wagens zu folgen, welcher die Tochter des Stadtrats davon geführt hatte. Auf dem Marienplatz war diese Spur noch frisch; ich strengte meine Sehnsucht an und entdeckte, daß der Wagen die Richtung nach der Hochstraße eingeschlagen hatte.“

Ich folgte dieser Richtung, sah ab, schon nach wenigen Schritten, daß es ein Ding der Unmöglichkeit war, diese Spur zu verfolgen, die auf der frequenten Hochstraße in unzähligen anderen verschwand. Inbes in solchen Dingen besitze ich eine vorzeffliche Spürnase; ich wanderte auf's Geratewohl die Hochstraße entlang und glaubte an der Pauluswache die Wagenspuren, die hier auf die Sachsenhausenstraße abbogen, wieder zu entdecken. Ohne mich lange zu bestimmen, folgte ich ihnen, ich marschierte zum Gereonstore hinaus und wanderte bis an den hellen Morgen auf der Landstraße rüstig fort. Nachdem ich in einer Bauernhütte einige Stunden ausgeruht und ein frugales Mahl zu mir genommen hatte, machte ich mich gegen Mittag wieder auf den Weg. Schon am Abend desselben Tages hörte ich von einem mir begegnenden Handwerksburschen, daß gegen Tagesanbruch ein mit zwei Pferden bespannter Wagen an ihm vorbei gefahren sei, in welchem er eine Dame bemerkt zu haben glaubte. Ich marschierte ich guten Muts frisch drauf los, ich ver- Wohnung selbst dann nicht,

als ich nach einer achtstündigen Wanderung jeden Anhaltspunkt verlor und die Leute auf meine Frage nach jenem Wagen durch Kopfschütteln und Achselzucken antworteten. Nach manchen Kreuz- und Querzügen kam ich, ohne dies zu ahnen, nach Rotterdam und fand hier meine Waise reich belohnt.“

„Was, in Rotterdam fandet Ihr sie?“ fiel Kurt erstaunt ihm ins Wort, während in dem Blick des Kommissars Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Erzählung des Malers sich ausdrückten.

„Sie?“ fuhr der Maler gelassen fort. „Sie fand ich dort nicht, aber ein Seeschiff, ein wirkliches Seeschiff in Lebensgröße. Dornemetter, das war ein Anblick! Nachher, als ich an den Hafen kam, sah ich eine ganze Menge dieser Schiffe beisammen, ich sage Euch, der Mastenwald, der da plötzlich vor meinen Blicken auftauchte, erweckte Gefühle in mir, Gefühle, die... ach, was versteht Ihr davon,“ unterbrach er sich, einen geringfügigen Blick auf seine Zuhörer werfend, „für Menschen Eures Kalibers hat unser Herrgott die Poesie nicht erschaffen. Wir war dieser Anblick von größerem Nutzen, als Ihr vielleicht glaubt, denn ich gedachte in der nächsten Zeit ein Seeschiff zu malen, und jetzt stehe ich Euch dafür, daß es ein Bild geben wird, vor welchem die Nachwelt noch staunend und bewundernd stehen soll.“

Der Kommissar gab Kurt einen bedeutsamen Blick und esuchte den begeistertsten Maler, dessen Augen in wunderbarem Glanze leuchteten, endlich zur Sache zu kommen. „Gebuld!“ entgegnete dieser. „Laßt mich fern langsam den Faden meiner Erzählung verfolgen und unterbrecht mich nicht, wenn die Euch langweilende Begeisterung mich für einen Augenblick auf ein anderes Feld führt. Ich hielt mich in Rotterdam vier Tage auf und wurde am fünften eingeschlossen.“

Wie die Holländer dazu kamen, einen harmlosen Menschen nach seinem Kesselpap zu fragen und dann, als dieser nicht vorgezeigt werden konnte, den höchst verdächtigen Wagaubunden hinter Schloß und Riegel zu legen, begreife ich nicht. Wahrscheinlich entdeckten sie in meinen leuchtenden Augen das Genie, welches mit dem Fluge des Königsadlers hoch über den trivialen Gedanken dieser trockenen Schachseelen schwebt und wohl nur die Furcht vor demselben hat sie bezwogen, mich gegen Bökerecht und Sitte ins Gefängnis zu schleppen und mit einem Zwangspasse über die Grenze ins Preussische zurückzuführen,

Den Rufstand. Er ist nächst dem Kommandeur des Garde-

Aus Berlin wird dem „Leipz. Zbl.“ geschrieben: In diesem Jahre wird kein allgemeiner nationalliberaler Parteitag für Deutschland abgehalten werden.

Zur interparlamentarischen Konferenz sind gestern vormittag unter Führung des Unterrichtsministers Grafen Albert Apponyi 25 ungarische Abgeordnete in Berlin eingetroffen und im Hotel Adlon abgeblieben.

Die Verhandlungen zwischen der Schlichtungsgesellschaft in Frankfurt a. M. und dem Frankfurter Magistrat sind soweit vorgeschritten, daß der Abschluß zur Feier des deutschen Schlichtungstages 1912 in Frankfurt bevorsteht.

Der Reichskanzler Fürst v. Bülow ist heute Mittwochs in Berlin eingetroffen.

Staatsminister v. Bethmann-Hollweg wird am 22. v. M. seinen Urlaub unterbrechen, um den in Berlin zusammen tretenden internationalen Pressetongress namens des Reiches mit einer Ansprache zu begrüßen.

Eine größere Anzahl von Oberbürgermeistern wird Anfang Oktober die im Frühjahr im Herrenhause angelegte Besichtigung von Anstaltungsgütern in Posen und Westpreußen vornehmen.

Die Hauptversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands nahm gestern eine Entschliessung an, die ein Petroleummonopol anregt, um den Handel und die Herstellung des Petroleums staatlicher Aufsicht zu unterstellen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Landtage der Oesterreich-ungarischen Monarchie sind eröffnet worden. In der Eröffnungsrede des böhmischen Landtages betonte der Statthalter, die Tätigkeit des Landtages könne nur dann segensreich sein, wenn sie vom Geiste des Friedens erfüllt sei.

Kaiser Franz Josef ist gestern nachmittags zu den Mandauern in Desprim (Ungarn) eingetroffen. Der Kaiser erweist sich der besten Gesundheit und wurde von der Bevölkerung stürmisch begrüßt.

Verschollen.

Roman von William Brünel.

Das erste preussische Dorf, welches ich auf dem unheimlichen Pfad erreichte, war dieses Nest. Bei dem Bürgermeister, der meinen Pass revidieren mußte, hatte ich augenblicklich einen Stein im Brette, als ich mich ihm als Maler und bedeutender Kunstkenner vorstellte.

Stallen. „Corriere della Sera“ wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen den Vorschlag des Abgeordneten Bisolati, des Führers der reformistischen Sozialisten, der die Auflösung des Dreibundes und den engeren Anschluß Italiens an Oesterreich-Ungarn befürwortete.

Niederlande. Die Kammern wurden gestern mit einer Thronrede eröffnet, die im Auftrage der Königin, welche zu ihrem Bedauern am Erscheinen verhindert war, von dem Minister des Innern, Heemskerck, verlesen wurde.

Frankreich. Die Diebstähle von Kunstgegenständen aus den Kirchen, die schon im vergangenen Jahre die öffentliche Meinung in Frankreich so unliebsam beschäftigten, sind trotz aller Maßnahmen der Behörden in diesem Jahre im Jahre 1907 wurden insgesamt 34 Kirchen diebstähle ausgeführt.

Dänemark. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Das gefrige kurze Verhör Alberts verlief ziemlich ergebnislos, da Albert, der zur Beantwortung einer Frage oft Minuten verstreichen läßt und geistesabwesend vor sich hinstarrt.

Berlin soll er seine ersten Beträgeren verliert haben. Die auffällige Nachlässigkeit, mit der auf dem Millionen-

Marokko. Aus Colomb Bôhar wird gemeldet: Die militärischen Operationen gelten als beendet. Die Truppen werden vom 28. bis 26. September abteilungsweise nach Colomb Bôhar zurückgeführt.

Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ ver- sichert, von einer angeblich hohen amtlichen Persönlichkeit folgendes erfahren zu haben: Es ist wahrscheinlich, daß mehrere Tage verstreichen werden, bevor Deutschland in der Lage sein wird, seinen Entschluß bezüglich der franco-spanischen Vorschläge mitzuteilen.

Japan. In Tokio berichtet wird, geht der Plan der Errichtung eines großen japanischen Handelsmuseums in der Hauptstadt mit Zweiganstalten in den großen Hafen- und Industriestädten rascher Verwirklichung entgegen.

Die Verlängerung des Lebens durch Vogelmilch. Unter dieser Ueberschrift erschien vor nicht so langer Zeit im Berliner Tageblatt ein sehr lehrreicher Artikel des Hygienikers Dr. med. Pubw. Reinhardt.

den Haaren gefaßt hatte und mit geballter Faust in der unheimlichsten Weise auf ihren Rücken loshämmerte. Faules, unheimliches Ding, schrie er, wie lange noch willst Du hier unter meinem Dache auf der faulen Haut liegen?

Da hast Du noch eins... und noch eins; jetzt gehe hin und erzähle den Leuten, daß ich Dich wieder mißhandelt hätte! Wir kostete das Blut in den Adern,“ fuhr der Maler nach einer Pause fort, „ich fühlte wie es mir nach dem Kopfe stieg, hätte der Salanke nicht in diesem Augenblicke das Mädchen losgelassen, wie ein Gewitter wäre ich dazwischen gefahren!

Sie erzählte mir, daß der Wirt der Bruder ihres verstorbenen Vaters sei und sie nach dessen Tode, vor drei Jahren, zu sich ins Haus genommen habe, daß sie ihm die Wirtschaft führen und das Hauswesen besorgen solle.

Die Verlängerung des Lebens durch Vogelmilch.

Unter dieser Ueberschrift erschien vor nicht so langer Zeit im Berliner Tageblatt ein sehr lehrreicher Artikel des Hygienikers Dr. med. Pubw. Reinhardt. Zeitlichsten aller Art, vor allem aber maßgebende medizinische Fachblätter haben sich in letzter Zeit eingehend mit dieser Frage befaßt und überaus günstige Urteile über den gesundheitlichen Wert des Vogelmilch abgegeben.

Der Kommissar sah erstaunt auf. „Ihr habt ein gutes Herz, Muz.“ versetzte er; „aber mir scheint, Eure Vernunft habt Ihr bei diesem Versprechen nicht zu Rate gezogen.“

„Dafür laßt mich sorgen,“ fiel ihm der Maler unwirsch ins Wort. „Worrett genügt es mir, sie sicher nach Köln zu bringen, das weitere wird sich finden.“

Der Kommissar zuckte mitteilidig die Achseln und füllte die Gläser.

Nach jenem Beständnis kam ich fast ängstlich mit dem Mädchen zusammen,“ fuhr Muz fort, als er sein Glas geleert hatte. „Bei einer solchen Zusammenkunft erfuhr ich, daß der Freiherr seit ungefähr sieben Wochen eine junge, schöne Dame in seinem Schlosse beherbergt, die mitten in der Nacht angekommen sei und vor den Blicken der Dorfbewohner verhüllt werde.“

Deutschland bei 81 Millionen Einwohnern (Mitte Volkszählung) nur 75 Personen zählt, die über 100 Jahre alt geworden sind. — Ein bulgarischer Arzt, Dr. Grigoroff (später im Laboratorium des Prof. Hoesl in Genf tätig), war der erste, der den Wert des Joghurt wissenschaftlich hervorhob. Aber erst als Dr. Rowter Dopolowitsch im März 1904 der Pariser Academie de Medecine von diesem für Westeuropa neuen Nahrungs- und Heilmittel Mitteilung machte, erlangte Joghurt größere Beachtung. Besonders der berühmte Leiter des Instituts Pasteur in Paris, Professor Elias Metchnikoff, zeigte lebhaftes Interesse für das neue Präparat und stellte gründliche theoretische und experimentale Untersuchungen darüber an. Das Ergebnis seiner Forschungen veröffentlichte er in einem selbständigen Büchlein, das unter dem Titel „Quelques Remarques sur le Lait Aigre“ bei Remy in Paris erschien und kürzlich von A. Schliep verdeutschet wurde. Metchnikoffs Schüler, andere französische Forscher und neuerdings auch zahlreiche deutsche Ärzte wandten ebenfalls dem Joghurt ihre Aufmerksamkeit zu, prüften Metchnikoffs Resultate nach, bekräftigten und erweiterten sie. So hat sich heute das Joghurt im großen Maße derer nähern, die zugleich Heilmittel sind, bereits eine sichere Bedeutung und findet in Sanatorien, Spitalskassen und im Privatbedarf ausgiebige Verwendung. — Die Joghurt-Milch wird hergestellt aus dem bulgarischen Mayo-Ferment, welches bis auf die Hälfte (oder ein Drittel) ihres Volumens eingedickter Kuh- oder Ziegenmilch beigelegt wird. Dieses Gemenge entwickelt sich bei einer gleichmäßigen Temperatur von ca. 45° Celsius in 12—16 Stunden zu einer Art Milchpudding. Die Gärwirkung der Joghurtmilch ist drei speziellen Arten von Bakterien zuzuschreiben, von denen der weitaus wichtigste der Mayo-Bazillus ist (der lange Stäbchen von geringer Beweglichkeit darstellt). Nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Zellkunde entstehen die weitaus meisten Krankheitserreger im Magen und Darms, nämlich durch Darmfaulnis, Darmgärung, die wiederum auf dem menschlichen Organismus feindliche Darmbakterien, Darmgärungen zurückschleppen sind. Bei den geringsten Störungen der Darmtätigkeit erhöht sich der Wasserstoffgehalt im Darm; es entsteht mit der Zeit eine chronische Selbstvergiftung, die allmählich die Gesundheit untergräbt und schließlich dem Leben ein vorzeitiges Ende bereitet. — Das Joghurt mit seinem reichen Gehalte an leichtverdaulichem Eiweiß ist nun nicht nur ein vorzügliches, gut bestimmtes Nahrungsmittel von außerordentlich hohem Nährwerte (bei großer Billigkeit), sondern was das wertvollste ist, ein energisches Desinfektionsmittel. In den Darmkanal eingeführt, entwickeln sich die Kulturen des Mayo-Bazillus in kurzer Zeit aufs üppigste und verdrängen dadurch die übrigen, vielfach schädlichen Darmbakterien. Indem sie, wenn auch nicht die allerersten, so doch die hauptsächlichsten Bewohner des Darmes werden, übernehmen sie die Funktionen der ehemaligen Darmbakterien. Da sie aber durchaus keine giftigen Stoffwechselprodukte erzeugen, vielmehr durch Befestigen der schädlichen übrigen Darmbakterien in gewissem Sinne desintoxizierend wirken, üben sie einen höchst wohlthätigen Einfluss auf den Organismus aus. Joghurtmilch ist daher nicht allein für jeden Gefunden ein billiges vorzuziehendes Nahrungsmittel, sondern vor allem für Kinder, Schwache und kranke Personen jeden Alters ein vorzügliches Nahrungsmittel und Heilmittel, das wegen seines Wohlgeschmacks von jedermann gern und dauernd genommen und wegen seiner leichten Verdaulichkeit auch vom schwächsten Magen gut vertragen wird, was von gewöhnlicher Milch nicht behauptet werden kann. Auf Grund exakter klinischer Versuche und Experiments, die außer Metchnikoff auch von vielen anderen bedeutenden Professoren und Ärzten wissenschaftlich nachgewiesen und publiziert sind, hat sich Joghurt seitens der Behörden bei Störungen des Verdauungsapparates (Blinddarmentzündung, Magen- und Darmkatarrh, Darmstauung, Verstopfung, Magenverengung, Magen- und Darmkrämpfe u. s. f.) in allen Fällen, wo Körperkräfte befestigt werden sollen (Vererben, chronische Nierenentzündung, Herzkrankheiten, Arterienverklüftung, Zuckerkrankheit und Nervenleiden), bei allen Beschwerden, die durch vermehrte Darmgärung verursacht werden (Blähungen, Aufstossen und verschiedene Hautkrankheiten), bei Gallensteinen, vermehrter Harnsäure, Gicht, Rheumatismus, Blasenleiden, Strikturen und zur Vorbeugung und Umänderung von den verschiedenen Stoffwechselleiden. — Nach diesen Tatsachen, die der medizinischen Fachpresse entnommen sind, unterliegt es keinem Zweifel, daß Joghurt ein hervorragendes Nahrungsmittel und Heilmittel ist und als solches Anspruch auf allgemeine Bewertung erheben darf. — Als ein Nachteil möchte freilich vermerkt werden, daß für den einzelnen die Herstellung der Joghurtmilch etwas umständlich, kompliziert ist.

Lebensmittels verleiht, ohne Weiteres von Rückständigkeit der Landwirtschaft zu sprechen, bevor man diese Verhältnisse nicht genau untersucht hat. In der Tat liegen Gründe vor, welche dem maschinellen Betriebe zum Teil recht hindernd im Wege stehen. Wie dürfen zunächst nicht vergessen, daß fast alle landwirtschaftlichen Arbeiten Saisonarbeiten sind, die nur während eines ziemlich kleinen Teils des Jahres ausgeführt werden können. Man denke nur an Pflügen, Säen und Mähen. Wo eine Arbeit über das ganze Jahr verteilt werden kann, wie z. B. das Dreschen, das Schneiden von Futter und dergleichen, da ist der maschinelle Betrieb bereits ziemlich weit verbreitet, da die hierzu notwendigen Maschinen unter Umständen auf dem Wege der Genossenschaftsbildung das ganze Jahr hindurch beschäftigt werden können und dadurch eine sichere Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals vorhanden ist.

Eine weitere Schwierigkeit liegt darin, daß die meisten landwirtschaftlichen Arbeiten an ständig wechselnden Orten vorgenommen werden müssen. Pflügen, Säen und Mähen erstrecken sich praktisch über jeden Punkt der bebauten Flächen. In jedem Punkt muß die Maschine hinkommen, um das Korn zu legen und um den Halm zu schneiden. Diese Verhältnisse sind nun bereits an sich sehr viel ungünstiger als diejenigen der übrigen Industrie. Während dort ein Arbeiter dauernd auf demselben Platze steht und seine Schrauben oder sonstigen Gegenstände herstellt, muß der landwirtschaftliche Betrieb über Quadratmeilen hinweggehen. Dadurch aber werden gerade für den elektrischen Betrieb die Verhältnisse sehr ungünstig. In der Industrie genügt es, die elektrische Energie zur Arbeitsstätte zu führen und dort zu bestimmten feststehenden Maschinen hinzuleiten. In der Landwirtschaft ist es für den elektrischen Betrieb notwendig, noch sehr viel mehr vorzusehen. Das gesamte Areal des Gutes muß derzeit mit Freileitungen bespannt werden, das doch etwa alle 500 Meter eine Leitung geführt ist. Von diesen Leitungen muß die elektrische Energie dann mit Hilfe von Steckkontakten abgenommen und durch biegsame Kabel, die ähnlich wie Gartenschläuche ausgerollt sind, den Maschinen selbst zugeführt werden. Das ist natürlich ziemlich umständlich und außerdem auch kostspielig. Derartige Leitungen verschlingen ein ganz gehöriges Kapital, und dazu kommt der Umstand, daß sie nur an verhältnismäßig wenigen Tagen wirklich benutzt werden, den größten Teil des Jahres dagegen brach liegen. Ihre Verzinsungs- und Amortisationskosten sind aber keineswegs gering, und so wird es erklärlich, daß man mit dem elektrischen Betriebe in der Landwirtschaft immer noch nicht recht weiter gekommen ist. Es erscheint vielmehr zunächst vorteilhafter, ein anderes Erzeugnis der modernen Technik, nämlich den leichten Explosionsmotor für diese Zwecke heranzuziehen und sowohl mechanische Pflüge, wie auch Sä- und Mähmaschinen durch Spiritusmotoren zu betreiben. Dadurch gestalten sich die Verhältnisse sehr viel günstiger. Wenn nun die Frage des elektrischen Betriebes mit Hilfe billiger Wasserkräfte auch wieder ausgenommen worden ist, so empfiehlt es sich für die Landwirtschaft doch, die Rentabilität sehr genau nachzuprüfen und insbesondere vergleichtweise einen Betrieb mit Spiritusmotoren zu betrachten, bevor die Entscheidung gefällt wird.

Im Bel: ... beim Oster...
... nach Österreich fahren sollte
... nach der Rückreise. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Kalkutta: Eben debin ist in der Tracht eines tibetanischen Lamas in Simla eingetroffen. Er reist in zehn Tagen nach London.

Ein Familiendrama, bei dem ein Vater sein Kind und sich selbst tötete, hat sich gestern früh in Dichtenberg bei Berlin zugetragen. In der Friedrichstraße 42 fand man den 29-jährigen Gastwirt Albert Payer erhängt in der dicht an das Lokal stoßenden Küche. Sein noch nicht ein Jahr altes Kind, das gleichfalls in der Küche lag, war durch ausströmendes Gas vergiftet worden. Der Mann glaubte Grund zur Eiferjudt zu haben, weil seine junge Frau bei der Bedienung der Gäste half.

Grubenexplosion. Auf der an der holländischen Grenze bei Heerlen gelegenen Grube Laura sind gestern morgen gegen 8 Uhr der Hauptkessel und drei kleinere Kessel explodiert. Nach bisher unbefähigten Nachrichten sollen dabei Menschen zu Schaden gekommen sein. Eine Meldung zählt drei Tote und vier Schwerverletzte und drei als noch unter den Trümmern liegend. Neuere Nachrichten über die Kesselexplosion auf der Grube Laura besagen, daß fünf Personen getötet und sechzehn verletzt sind, darunter drei schwer.

Einbrecher an der Arbeit. Am Sonntag wurde in Rottbus ein Einbruchversuch in der städtischen Sparkasse gemacht. Gegen 1/12 Uhr hatten Straßenpassanten aus dem Hause Ede Sandower Straße — Gerichtsplatz, in dem die Sparkasse im Erdgeschosse untergebracht ist, mehrmals Hilferufe und Schreien eines Menschen vernommen. Man benachrichtigte die Polizeiwache und einige Beamte eilten schnellst herbei. Plötzlich wurde eines der Henster des Kassenzimmers vor innen aufgerissen. Ein hagerer Mann in schmuddiger Kleidung sprang auf die Straße hinaus und ergriff die Flucht. Er wurde ergriffen, dem herbeieilenden Polizeibeamten übergeben und nach einer Vernehmung auf der Polizeiwache in das Polizeigefängnis eingeliefert. Im Sparkassengebäude fand man die Frau des Kassellans in einem Koffenkeller eingesperrt. Der Vater ist der 36-jährige Weber, jetzige Arbeiter Franz Moray aus Rottbus. Er hatte sich abends, reichlich mit zweckmäßigem und fast durchweg neuem Handwerkszeug versehen, in das Gebäude, das außer der Wohnung des Kassellans nur Bureau- und Kassenträume enthält, eingeschlichen und dann vom Keller aus den Fußboden des Kassenzimmers angehoben, um durch eine Öffnung in diesem zu gelangen. Die Frau des Kassellans war allein zu Hause und wechselte im Kassenzimmer die Handtücher für die Beamten, als sie die Holzspäne und dann die Wäcker im Fußboden sah und schleunigst Hilfe herbeirufen wollte. Der Einbrecher merkte das, eilte aus dem Keller in den Dausflur und überfiel die Frau. Er wollte sie und drohte, sie zu töten, da sie laut um Hilfe schrie. Auf ihre Bitten, sie zu schonen, schleppte er sie in den Keller und sperrte sie dort ein. Man fand bei der Durchsuchung seiner Kleider eine Mütze mit gestoßenem Pfeffer. Moray ist verheiratet und Vater von vier Kindern im Alter von 8 bis 12 Jahren. Er stammt aus Pommern und hat früher in Spremberg gewohnt.

Aus der Welt der Technik.

Elektrizität und Landwirtschaft.

—!— Das alte Problem, auch die Landwirtschaft an den Vorteilen der modernen Elektrotechnik mit teilzunehmen zu lassen, ist in den letzten Wochen wiederum aktuell geworden. Ist doch von sachverständiger Seite im Einverständnis mit den Staatsbehörden ein Projekt ausgearbeitet worden, welches zunächst in allgemeiner Weise die für die Landwirtschaft besonders günstig gelegenen Wasserkräfte und ihre Ausnutzung für landwirtschaftliche Betriebe behandelt. Angesichts dieser Vorgänge erscheint es nicht unangebracht, die Ausichten der Elektrizität für Anwendungen in der Landwirtschaft überhaupt einmal zu betrachten. Es ist ja richtig, daß alle Handwerke und Gewerbe ihren Betrieb in den letzten 50 Jahren von Grund auf geändert haben, daß wir dort weitgehende Anwendung von Maschinen mit gleichzeitiger bedeutender Verbilligung der Fabrikation gehabt haben, während die landwirtschaftlichen Betriebe, namentlich beim Fruchtbau, im großen und ganzen an den alten Arbeitsmethoden festgehalten haben. Die Fortschritte der Landwirtschaft liegen vorläufig vornehmlich auf chemischem Gebiete. Die Arbeiten Liebig's und seiner Nachfolger haben zu einer rationellen Ausnutzung des Bodengehaltes und zu einer sachgemäßen Ergänzung der entzogenen Bestandteile geführt. Aber der mechanische Teil des Betriebes, das Pflügen, Eggen, Säen, Mähen und Dreschen, erfolgt zum allergrößten Teil noch nach der uralten Weise. Einigermassen Verbreitung hat nur die Dreschmaschine gefunden, wobei jedoch vornehmlich die Dampfmaschine unter Verwendung einer Dampflok zum Antriebe Verwendung findet. An mehreren Stellen ist auch der Dampfzug im Gebrauch, aber er bildet gegenüber dem Pflügen durch Weppanne bereits die Ausnahme, und elektrische betriebene Pflüge sind nur in verschwindend wenigen Fällen in Betrieb genommen worden. Sämaschinen, ebenso wie Mähmaschinen und Garbenbindemaschinen sind in Deutschland wenigstens nicht allzu häufig und werden fast ausnahmslos durch Weppanne und nicht durch Maschinenkraft bewegt. Alles in allem kann man wohl sagen, daß die Anwendung von Maschinen überhaupt in der Landwirtschaft gegenüber derjenigen in der Industrie ziemlich gering ist, und daß eine große Zahl davon überdies noch durch tierische Kraft bewegt wird. Die Frage liegt nahe, ob diese Verhältnisse durch irgendwelche inneren Gründe verursacht werden. Es ist

Bermischtes.

Dampf mit einem irrsinnigen Geschwisterpaar. In aufregenden Szenen kam es in einem Eisenbahnabteil auf der Fahrt von Ribnitz nach Rostock und auf der Station Gelbensande. Der Kunstmalers J. aus Rostock und seine Schwester, die sich auf der Heimreise von der Sommerfrische befanden: fielen plötzlich in Tobsucht. Die Mitreisenden zogen die Notbremse; aber als nach dem Falten des Juges das Zugpersonal hinzukam, schwang sich die Schwester des Kunstmalers durch das Fenster auf das Verdeck des Wagens, während ihr Bruder im Abteil weiter tobte. Endlich gelang es, die wie wild um sich schlagende Dame vom Verdeck zu holen und wieder in den Wagen zu bringen, so daß der Zug die Fahrt fortsetzen konnte. Nach der Ankunft auf Station Gelbensande sprangen die Wahnsinnigen aus dem Zuge und liefen auf den Güterboden, wo sie, ehe es die Beamten verhindern konnten, in die im Obergeschosse gelegene Wohnung des Bahnhofsaufsehers Gölchow drangen, die Tür hinter sich verschlossen und den Schließel zu sich hielten. Hier stürzten sie sich unter lauten Verwünschungen und Drohungen auf die im Bett liegenden Bewohner, töteten etwa zwölf Monate altes Kind aus der Wiege, schrien fortwährend: „Ihr seid alle dem Tode verfallen!“ fielen über die Ehefrau her und schlugen sie zu Boden. Es entspann sich dann in dem Schlafzimmer zwischen den Jren und den Bewohnern ein verzwelfelter Kampf, bei dem ein Teil der Einrichtung in Trümmer ging. Auf die Hilferufe der bedrohten Familie eilten schließlich mehrere Beamte herbei, die das Geschwisterpaar nach heftiger Gegenwehr überwindeten. Die Wahnsinnigen, die inzwischen gefesselt waren, wurden in sicherer Bedeckung zunächst nach Rostock gebracht, wo sie später ihre Ueberweisung in die Heilanstalt Gellshausen erfolgte.

Irrfahrten eines Fahnenflüchtigen. Der Bodenbacher Polizei stellte sich am Montag der nach Kroatien zuständige Kellner Joseph Lambrecht. Lambrecht hat eine bewegte Vergangenheit. Er wurde im Jahre 1904 dem 27. Infanterieregiment in Laibach eingereiht und blühte bis 1907 aktiv. Er geriet jedoch in Schulden und flüchtete. Im Walde bei Laibach verstaubte er seine Uniform mit Zwillingshemd und reiste nach Italien, wo er sechs Monate verblieb. Hierauf fuhr er nach Frankreich, dann nach Genua, machte eine Seereise nach Japan und kam am 12. August über Rotterdam nach London. Hier erfuhr er von dem Annehmeerlaß anlässlich des Regie-

EA. Korbäres Geflügel. Der kleine Bürger, der sich allmorgendlich an dem frühlichen Gesang und dem heiteren Trillern seines Amarienvogels erfreut, wird überrascht sein über die großen Stammen, die von Vogelzählern oder Vogelliebhabern bisweilen für ein einziges Exemplar oder ein paar der gelbgefärbten kleinen Sänger geopfert werden. In der Tat werden für besonders schöne Paare 300, 400, ja 500 Mark und mehr nicht selten bezahlt. Die kostbareren Abarten der bunten Krax und der Amazonenpapageien sind bisweilen mit 200—250 Mark durchaus nicht hoch bezahlt, vorausgesetzt, daß es sich um besonders schön entwickelte Exemplare handelt. Vor etwa acht Jahren bezahlte ein Engländer für eine gut prachvoller großer Krontauben aus Neu-Guinea ein ganzes Vermögen: für jede Taube Stück um Stück 20 000 Mark. Es ist der höchste Preis, der jemals für eine Taube bezahlt wurde. Im selben Jahre kaufte ein Liebhaber noch ein paar Bäckertauben für 28 000 Mark. Nicht kommt aus Amerika die Nachricht von einem neuen Rekordpreis, der für Geflügel bezahlt worden ist: Frau Pabrenska, die ihren Mann auf seiner Konzerttournee in Amerika begleitete, hat von einer Hühnerzucht-Anstalt bei Kansas City einen prachtvollen Orpington-Gahn und vier Hühner, alle schneeweiß, für nicht weniger als 30 400 Mark gekauft; die kostbaren Tiere sollen der Geflügel-Ausstellung in Lausanne gezeigt werden, ehe sie auf das Gut ihrer neuen Herrin gebracht werden.

EA. Die „Schakalbouillon“. Von der marokkanischen Küche und ihren Reizen weiß der Cri de Paris ein kleines Beispiel zu geben. Ein Hauptmann der Algier-Schützen empfängt in Algier den Besuch eines befreundeten Offiziers, mit dem er die vornehmsten Restaurants besucht. Aber dem edlen Marokkaner sagen die europäischen Lederhosen nicht zu und seine Antwort auf die Fragen des Offiziers ist schließlich eine Lobeshymne auf — die heimische Schakalbouillon. „Schakalbouillon?“, „Schakalbouillon!“ „Aber der Schakal frist Was: das muß ja abschreckend sein.“ „Der Marokkaner hat nur ein feines Nadeln: „Man muß sie zubereiten können. Man nimmt den Schakal und mit der Haut steht man ihn in einen Topf siedenden Wassers; auf zwei Stunden...“ „Und dann ist die Bouillon fertig?“ „Nein, noch nicht; man gießt das Wasser weg und steckt den Schakal wieder auf zwei Stunden in kochendes Wasser.“ „Und dann?“ „Dann gießt man das Wasser weg und kocht den Schakal von neuem zwei Stunden im Wasser.“ „Und dann ist die Bouillon gut?“ „Nein, sie ist noch zu stark. Viermal gießt man das Wasser weg und viermal kochst Du den Schakal in neuem Wasser: dann ist die Bouillon gut.“

Russisches Geschäftsdeutsch. Eine angesehenere Mannesfirma der Spitzen-Industrie, die rege Bestellungen mit dem Auslande unterhält, stellt dem „B. K.“ als Kuriosum einen ihr zugegangenen Geschäftsbrief aus Odessa zur Verfügung, der in einem ganz merkwürdigen Runderwälsch abgefaßt ist. Er lautet folgendermaßen:

„Ich habe die Ehre zu vorlegen Ihnen meine Bemerkungen in gefiel von einem Darstellungsbeurteiler von Baaren, oder Agenten wegen zuspätschieben Ihre Baaren auf Russland.“

Jetzt stehe ich auch ein Agent manches firmes in Afrika; außer alles bin ich viel Jahre ein diener son transportgesellschaft „Rabelba“ in Odessa.

Mit alles möglichkeit wird ich mich nemen zu arbeiten, wegen auch, mit alles mittlen zu verspreiten euere waaren, zu bekommen anstandige Kaufslatte.

Mit groß gebuld erwarte ich auf Ihren guten antwort in gihen zu bekommen von Ihnen

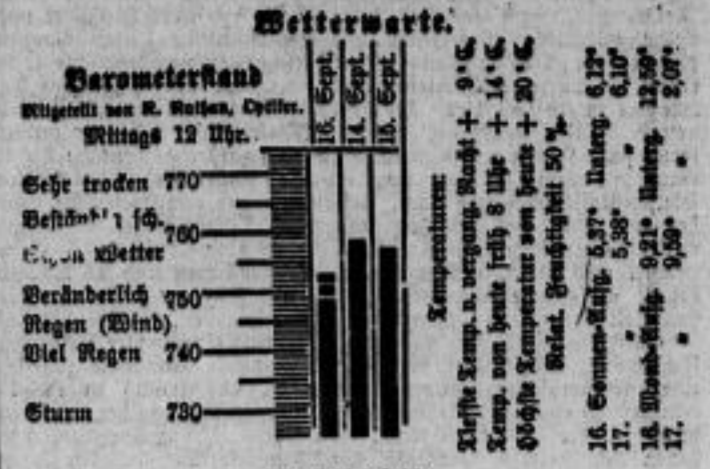
Hochachtungsvoll (folgt Name.)
PS. Reporenz kann ich alle zeit und ledder Sekunde zu steien gar von die beste.

Ja, „die deutsche Sprak sein eine sehr swere Sprak“.

GR. Die nackten Heiligen des Himalaja, die ist bereits viel erzählt worden von den Mahatmas, jenen buddhistischen Heiligen, die auf den Höhen des Himalaja in unzugänglichen Höhlen wohnen. Doch war bisher noch niemand bis zu ihnen vorgebrungen, sodas ein

Verzicht der Anbustan Reisten von besondern Interesse sein wird, da hier vier kühne Reisten ihre Begegnung mit diesen Einsteblern schildern. Sie waren in eine unwirtliche und unzugängliche Höhe emporgestiegen; man hat ihnen die ungefähre Richtung angegeben, in der sie gehen sollten, aber lange fanden sie nichts. „Da endlich! Auf einem feineren Felsen lag in gebückter Haltung in dem ungewiß zitternden Licht der bleichen Sterne ein schöner alter ehrwürdiger Mann. Sein langes weißes Haar und sein herabfließender Bart waren von den herabfallenden Schneeflocken bedeckt; sein feintiges Lager mußte ganz mit Eis überzogen sein. Unbeweglich, erstarrt, mitten in der romantischen Umgebung, in der heiligen Stille dieser feierlichen Stunde erlaubte ihm sein ruhiges Hingegen sein an die beseligenden Visionen anderer Welten nicht, auf unsere Gegenwart zu achten. Wir sahen ihn atmen, aber die Berührung, die wir für den Heiligen empfanden, erlaubte nicht, sich ihm zu nähern und ihn zu berühren. Die halbe Stunde, die wir bei ihm standen, öffnete er nicht einmal seine fest geschlossenen Augen. Nicht weit von der Stelle, wo der alte Mann lag, konnte man einen anderen jüngeren Mann sehen, ausgestreckt auf die gefrorene Erde. Hinter diesem wurde ein dritter Körper sichtbar; er lag auf seinen Händen und Füßen in solcher Weise, daß sein Rücken den Boden nicht berührte, sein Kopf war weit zurückgefunken und das Gesicht blickte starr und verzückt nach oben. Nichts beschäftigte diese in heilige

Bestimmung versunkenen Körper vor dem wildheulenden Wind und dem unaufhaltsam fallenden Schnee, sie waren völlig bloß und hatten nicht einen Faden am Leibe, während wir in unseren festen Planenröcken und Mänteln eine grimmige Erwartung in den Gliedern fühlten und es vor Kälte kaum aushalten konnten.“



Marktberichte.
Großhain, 15. Septbr. Schweinemarkt. Preis eines Ferkels: 9-12 Mark, eines Schweines: 24-100 Mark. Zum Verkauf gestellt waren: 416 Ferkel und 170 Schweine.

Bl. Blusenfed, grün-blau, Gloria-
felbe, verloren. D. ehl. Finder m. geb. selb. Gethstr. 87, pl. I. abzug. Schlafstelle zu verm. Niederlagstr. 3.

Eine 1. Etage
(7 Räume), 3 heizb. Zimmer, Balkon, Badeeinrichtung und sonstiges Zubehör, zum 1. Januar 09 zu vermieten. **Schützenstraße 11.**

1000 Mark
werden als Hypothek sofort auf 2 Jahre gegen hohe Zinsen zu leihen gesucht. Adressen unter Z N in die Expedition d. Bl.

Geld. Darlehen, Rentenrückzahlung Selbstgeber **Sattel, Herrstr. 79, Bismarckstr. 29, Rückporto.**

5-6000 Mt.
zum Abschluß einer Bauhypothek zu 5% sof. od. später gef. Offerten unter R B an **Rudolf Mosse, Großhain** erb.

Suche für 1. Oktober ein tüchtiges, fleißiges Hausmädchen.
Hotel Gesellschaftshaus.

Ein ordentliches Mädchen, welches Eltern die Schule verlassen hat, als Aufwartung gesucht. Zu erfragen **Bettnerstraße 6, 1.**

Spart Zeit, Arbeit, Geld!
Das **Waschmittel** der **Zukunft!** **Persil** Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!
Garantiert chlorfrei und unschädlich. Millionenfach erprobt!
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Dusseldorf**

Zur Anfertigung von **Visitenkarten, Geschäfts- und Dankeskarten** hält sich bestens empfohlen **Buchdruckerei Langer & Winkler**
Goethestraße 59.
Verlag des „Riesner Tagblatt“.

Ein verh. Mann sucht Stellung als **Großhändler** zum 1. Jan. 1909 durch **Frau Weidig, Dienstvermittlung, Zeitstraße 51 b.**

Malergehilfen sucht **A. Harz, Poppitzerstraße 21 a.**

Holzmalerei, erste Kraft, der in allen Holzarten, sowie Absehen absolut firm ist, kann sofort bei **W. Carl, Leipzig, Semmelstr. 10** gutdotierte Lebensstellung erhalten.



Altmärker Milchvieh.

Montag, den 21. Sept. stellen wir wieder einen großen Transport **besten Kühe, hochtragende Kühen, sowie schöne Zuchtstücken** in **Riesa „Sächsischer Hof“** zum Verkauf. **Gebr. Kramer, Riessa und Fichtenberg a. Obe.**

Ein Pferd steht preiswert zu verkaufen **Hauptstraße 37.**

Helene-Brille's prima Qualität, empfiehlt jeden Posten frei Haus **L. Gammig.**

Für das 3. Bataillon Reserve-Infanterie-Regiments **Zeitshain** wird für 22. und 23. 9., zu welcher Zeit es am Manöver teilnimmt, ein

Marketender gesucht. **Kustunft** gibt **Bahnhofstr. 10**, **Geschäftszimmerbarade.**

Das in **Reichen** links **Ode** des **Sohnemannplatzes** u. **Neumarktes** gel.

Restaurant „zum Sahnemann“ ist unter günst. Bedingungen sofort zu verkaufen od. zu verpachten und 1. Januar 1909 zu übernehmen. Näh. bei der **Besitzerin** daselbst **Neumarkt 59, 1. St. links.**

Landguts-Verkauf.

Das in **Ostig** bei **Rohwein** gelegene **Gut Nr. 5**, enthaltend 30 Acker gute Felder und Wiesen, soll mit vollständiger gut eingebrachter Ernte, sowie reichlichem lebenden u. toten Inventar todesfallshalber verkauft werden. Näheres daselbst.

Von **Freitag** ab empfehle **beste Mariascheiner Braunkohle** ab Schiff in **Dobersen** zu billigen Preisen **Carl Heyne.**

Dresdner Börsenbericht des Riesner Tageblattes vom 16. September 1908.

Deutsche Fonds.	%	Kurs	Sächs. Bod.-Cr.-Anst.	%	Kurs	Ungar. Gold	%	Kurs	Indische	%	Kurs	Industrie-Aktien.	%	Kurs	Gambrois Akt.	%	Kurs
Reichsanleihe	3	83,70 B	da.	3 1/2	91,50	da. Kronenrente	4	93,40 B	Bergmann, elektr. Anst.	18	Jan.	Jan.	95	120	120	120	
da.	3 1/2	92,20 B	da.	3 1/2	83,50 B	da. 1889/90	4	92,60 B	Chemnitzer	6	Jan.	Jan.	174 B	174 B	174 B	174 B	
Preuss. Konjols	3	83,70	da.	3	100				Schubert & Salzer	13	Jan.	Jan.	281,50 B	281,50 B	281,50 B	281,50 B	
da.	3 1/2	82,75 B	da.	3	82,50 B				Kaufmann	30	Jan.	Jan.	162,90	162,90	162,90	162,90	
Sächs. Anleihe 55 er	3	91,60	da.	3 1/2	92,25 B				da. G. u. S.	10	Jan.	Jan.	12 B	12 B	12 B	12 B	
da. 52/58	3 1/2	97,60 B	da.	3 1/2	91,50 B				da. G. u. S.	0	Jan.	Jan.	289	289	289	289	
Sächs. Rentz große	3	83,30 B	da.	3	90 B				da. G. u. S.	16	Jan.	Jan.	1095 B	1095 B	1095 B	1095 B	
da. 3000	3	83,30 B	da.	3 1/2	98,75 B				Sächs. G. u. S.	18 1/2	Jan.	Jan.	153	153	153	153	
S. Rente A 1000, 500	3	83,30 B	da.	3 1/2	97,75 B				da. G. u. S.	20	Jan.	Jan.	198,50	198,50	198,50	198,50	
da. 800, 200, 100	3	85,50 B	da.	3 1/2	98				da. G. u. S.	7	Jan.	Jan.	143,25 B	143,25 B	143,25 B	143,25 B	
Sandrentenbriefe	3 1/2	—	da.	3 1/2	97				da. G. u. S.	18	Jan.	Jan.	224	224	224	224	
Sächs. Landbesitz	3 1/2	90,40	da.	3 1/2	93,50				da. G. u. S.	20	Jan.	Jan.	275,50	275,50	275,50	275,50	
da. 6, 1500	3 1/2	90,50 B	da.	3 1/2	92,25 B				da. G. u. S.	5	Jan.	Jan.	175	175	175	175	
da. 800	3 1/2	100,70 B	da.	3 1/2	92,75				da. G. u. S.	6	Jan.	Jan.	—	—	—	—	
da. 1500	4	100,70 B	da.	3 1/2	—				da. G. u. S.	12	Jan.	Jan.	—	—	—	—	
Reichs- 100 Tlr.	3 1/2	97,40	da.	3 1/2	—				da. G. u. S.	12	Jan.	Jan.	—	—	—	—	
Reichs- 25 Tlr.	4	100 B	da.	3 1/2	—				da. G. u. S.	8	Jan.	Jan.	—	—	—	—	
			da.	3 1/2	—				da. G. u. S.	3 1/2	Jan.	Jan.	—	—	—	—	
			da.	3 1/2	—				da. G. u. S.	0	Jan.	Jan.	—	—	—	—	
			da.	3 1/2	—				da. G. u. S.	5	Jan.	Jan.	—	—	—	—	
			da.	3 1/2	—				da. G. u. S.	20	Jan.	Jan.	—	—	—	—	
			da.	3 1/2	—				da. G. u. S.	100	Jan.	Jan.	—	—	—	—	

Riesner Bank, Aktiengesellschaft Hauptstr. 62
Riesa,
Kassenstelle Stauchitz: Inhaberin Firma Gebr. Pfundt
empfiehlt sich
zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,
zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr,
zur Annahme von Geldern zur Verzinsung von 3 bis 4% p. a.